

Freie Universität Berlin
Lateinamerika-Institut
Projektseminar: Online-Aktivismus und die Veränderungen des Politischen in Lateinamerika
Sommersemester 2013 und Wintersemester 2013/2014
Dozent: Prof. Dr. Bert Hoffmann

Projektarbeit

Widerstand durch Online-Aktivismus

Die Webpräsenz der kolumbianischen Friedensgemeinde *San José de Apartadó*

Noemi Stelzig
Matrikelnummer: 4654126
noemistelzig@gmail.com

Master Interdisziplinäre Lateinamerikastudien
3. Fachsemester
Eingereicht am 14.04.2014

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Kontextualisierung	3
2.1	Kolumbianischer Konfliktkontext	3
2.2	Kolumbianische Medien und Öffentlichkeit	5
3	Friedensgemeinde San José de Apartadó	8
3.1	Vorstellung, Verortung und Geschichte	8
3.2	Aufbau und technische Funktionen der Webpräsenz	9
4	Hypothesen	12
5	Analyse	13
5.1	Framing	13
5.2	Netzwerken	14
5.3	Gegenöffentlichkeit(en)	15
5.4	Sichtbarkeit und Schutz	17
5.5	Empowerment und Aneignung	18
6	Schlussbetrachtungen	20
	Bibliographie	22
	Anhang	26

1 Einleitung

Seit siebzehn Jahren widersetzen sich die Bewohner*innen der *Comunidad de Paz San José de Apartadó*¹ durch vielfältige pazifistische Strategien dem anhaltenden Konflikt in Kolumbien. Gemeinschaftlich gelingt es der CdP Erfolge zu erkämpfen. Hierzu zählt beispielsweise die lang erwartete Entschuldigung des kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos Calderón (2010-2014) im Dezember 2013. Diese kann als ein erster Schritt hinsichtlich der Umsetzung des vom kolumbianischen Verfassungsgericht 2005 erlassenen Urteils, in welchem der kolumbianische Staat zur Anerkennung, Unterstützung und zum Schutz der Gemeinde aufgefordert wurde, gedeutet werden. Ungeachtet dessen ist der Alltag der Gemeinde jedoch weiterhin durch Stigmatisierungen, Drohungen, Repressionen, Aggressionen, Überfälle und Morde durch Guerilla, paramilitärische Gruppen und Staatsvertreter*innen geprägt.

Interessierte können via Internet den Widerstand der CdP mitverfolgen: Berichte über Petitionen und solidarische Aktionen, juristische Aktivitäten, die Lebensweise sowie die Organisation der CdP sind auch außerhalb Kolumbiens über die Webpräsenz der Gemeinde² aufrufbar (vgl. CdP 2014a).

Angesichts des lebensbedrohlichen Alltages der CdP stellt sich die Frage, warum die Gemeinde Ressourcen aufbringt, eine eigene Webpräsenz zu betreiben. Die vorliegende Arbeit möchte daher aus einer interdisziplinären Perspektive betrachten, welche Funktionen die Webpräsenz für die CdP erfüllt. Dabei wird auf Grund von fehlendem Quellenmaterial nicht erforscht welche Funktionen die Webpräsenz für die Gemeinde erfüllen sollte oder wie gut sie dies tut, sondern anhand des aktuellen Aufbaus und der technischen Funktionen der Webpräsenz wird analysiert welche Möglichkeiten sie bietet.

Es wird versucht, Erkenntnisse darüber zu erlangen, warum die Gemeinde – neben ihrem offline gelebten Widerstand – sich für Online-Aktivismus in Form einer eigenen Webpräsenz entscheidet. Unter Online-Aktivismus wird in Anlehnung an Earl et al. (2010) hier sehr weit gefasst, „anything a user can do online to forward collective efforts for social change“ (Earl et al. (2010): 425) verstanden. Online-Aktivismus ist in den Sozial- und Politikwissenschaften ein Forschungsfeld von wachsendem Interesse (vgl. Earl et al. 2010: S. 425). Von zivilgesellschaftlichen Friedensinitiativen in Kolumbien – zu welchen auch die CdP gezählt wird (vgl. Hernández Delgado 2004) –, betriebener Online-Aktivismus wurde, soweit bekannt, allerdings noch nicht erforscht. Es wird anhand der vorliegenden Arbeit am Beispiel der CdP versucht daher diese Forschungslücke aufzugreifen und erste Erkenntnisse über die Funktionen von Online-Aktivismus für zivile Initiativen, die sich um alternative nicht-staatliche Friedenskonsolidierung in Kolumbien bemühen, zu gewinnen.

Ich beabsichtige die eigene Position als Forscherin aus dem globalen Norden zu nutzen, um eine kaum rezipierte Form von Widerstand bzw. Friedensaktivismus aus dem globalen Süden zu thematisieren. Es wird gehofft, dass mit der vorliegenden Arbeit der Widerstand der CdP unterstützt werden kann sowie ein Verständnis über die Funktionen von Online-Aktivismus erarbeitet wird, welches gegebenenfalls für andere zivile Projekte oder Forschungen von Interesse ist.

Im Fokus der Analyse steht die Webpräsenz der CdP mit ihren technischen Möglichkeiten. Es wurde ein Fragebogen entwickelt und an die CdP versandt mit der Intention, anhand der Antworten und Selbsteinschätzungen der Gemeinde ein tiefer greifendes Verständnis über die Funktionen, welche die Webpräsenz für sie erfüllt, zu erlangen.³ Bis zum Abschluss der Arbeit wurde dieser nicht beantwortet, sodass lediglich die auf der Webpräsenz veröffentlichten Beiträge analysiert werden konnten. Der Arbeitsansatz ist qualitativ interpretatorisch, es wird auf einzelne Beiträge beispielhaft verwiesen. Umfassende ggf. linguistische Auswertungen der Webpräsenz oder diskursive Analysen ihrer Rezeption

¹Im Folgenden mit CdP abgekürzt.

²Hierunter werden im Folgenden die Webdomain <http://cdpsanjose.org/> inklusive ihrer Unterseiten verstanden.

³Siehe Anhang II.

können im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Zunächst wird Kolumbien, als Kontext in welchem die CdP agiert, vorgestellt (2). Dabei wird das Augenmerk einerseits auf den anhaltenden Konflikt (2.1) und andererseits auf die Struktur der Medien und Öffentlichkeit im Land gerichtet (2.2). Im Anschluss wird die CdP dargestellt (3). Sie wird im kolumbianischen Kontext verortet und es wird ein Überblick über ihre Geschichte gegeben (3.1). Die Webpräsenz der Gemeinde samt ihrer technischen Funktionen werden im Anschluss daran vorgestellt (3.2). Danach werden Hypothesen generiert, welche Funktionen für den Betrieb der Webpräsenz relevant sein könnten (4). Diese werden im Anschluss theoretisiert und anhand der Webpräsenz überprüft (5). Abschließend (6) wird reflektiert, welche Erkenntnisse in Bezug auf die Funktionen der Webpräsenz für die CdP gewonnen werden konnten und inwiefern diese ggf. für weitere Forschungen relevant sein könnten.

2 Kontextualisierung

Das folgende Kapitel versucht einleitend als Erstes, eine zusammenfassende, allgemeine Darstellung des kolumbianischen Konfliktkontextes zu geben,⁴ vor dessen Hintergrund die Friedensgemeinde sowie ihre Off- und Online-Aktivitäten betrachtet werden müssen. Im Anschluss wird eine Übersicht über die Struktur kolumbianischer Medien und die kolumbianische Öffentlichkeit gegeben, da diese für das Verständnis der Analyse der Webpräsenz der CdP als notwendig erachtet werden.

2.1 Kolumbianischer Konfliktkontext

In unterschiedlicher Intensität ist das kolumbianische Leben seit Generationen durch „eine politische Gewaltkultur“ (Kurtenbach, 2004: 7) geprägt. Seit Beginn der 1960er Jahre hält ein interner bewaffneter Konflikt zwischen linksgerichteten Guerillagruppen, rechtsgerichteten paramilitärischen Gruppierungen und dem staatlichen Militär an. Diese im Folgenden als bewaffnete Akteure bezeichneten Parteien stehen im Konflikt der Zivilbevölkerung als unbewaffnetem Konfliktakteur gegenüber. Im Gegensatz zur Mehrheit der kontemporären internen bewaffneten Konflikte ist der kolumbianische politisch und nicht religiös oder ethnisch motiviert (vgl. González 2004: 11).

Es lassen sich vier strukturelle Ursachen für den Konflikt feststellen: „[E]ine politische Kultur der Gewalt, die Schwäche des kolumbianischen Staates, die Grenzen politischer Partizipation und der ungleiche Zugang zu Land und Ressourcen“ (Kurtenbach 2004: 6-7). Diese resultieren aus dem Ausbleiben einer nachhaltigen Agrarreform in Kolumbien, welches zu innerterritorialer Kolonialisierung der Randgebiete und Großgrundbesitz führte, sowie einem Staatsbildungsprozess, welcher nicht in der Lage war, das staatliche Monopol im gesamten Territorium des Staats durchzusetzen (vgl. González 2004: 11). Die Tatsache, dass sich die Regierung Kolumbiens in unterschiedlichen Regionen des Landes mehreren Guerillagruppierungen an verschiedenen Fronten gleichzeitig gegenüber gestellt sieht, ist ein Beispiel für die Komplexität des Konfliktes. Weitere übergeordnete Charakteristika stellen neben der Akteursvielfalt, die Verknüpfung mannigfaltiger Gewaltformen, sowie „die Bedeutung der Einnahmen aus dem Drogenhandel, bzw. aus Militär- und Wirtschaftshilfe zu dessen Bekämpfung, als

⁴Die seit Jahrzehnten in Kolumbien anhaltende Konfliktsituation wird von den beteiligten Akteuren unterschiedlich titulierte. So benutzt die Guerillabewegung u. a. die Bezeichnung „bewaffneter Kampf“ während die kolumbianische Regierung von „Gewalttaten, verübt von Gruppierungen am Rande der Legalität“, bewaffneten Auseinandersetzungen oder Terrorismus spricht (vgl. Nasi, 2009: 48 und Kurtenbach 2004: 6). Diese unterschiedlichen Bezeichnungen erklären sich durch differierende Ideologien und Perspektiven, sowie aus ihnen möglicherweise resultierenden juristischen Ansprüchen. So gelten beispielsweise für Rebellen in Bürgerkriegen andere internationale Rechte als für Terroristen (vgl. Kurtenbach 2004: 6). Obwohl der kolumbianische Konflikt nach vielen Definitionen als Bürgerkrieg (vgl. exemplarisch Collier et. al. 2003) erachtet werden kann – und oftmals vor allem von internationalen Akteuren als solcher erachtet wird –, werden in dieser Arbeit stattdessen die Bezeichnungen interner – d. h. hier innerstaatlicher – bewaffneter Konflikt bzw. kolumbianischer Konfliktkontext verwendet. Sie erscheinen neutraler und daher angemessener.

wichtigste Finanzierungsquelle aller bewaffnete[n] Akteure“ (Kurtenbach 2004: 6) dar. Trotz verschiedener Ausprägungen in lokalen Kontexten können Kontrollgewinn über strategisch wichtige Gebiete, Ressourcen und Rückzugsräume als die zentralen Ziele aller bewaffneten Konfliktakteure erachtet werden (Kurtenbach 2004: 7). Über die lange Zeitspanne hinweg in der der Konflikt anhält, haben sich Akteurskonstellationen und Konflikt dynamiken immer wieder gewandelt, wodurch der Konflikt fortwährend an Komplexität zunahm (vgl. auch zum Folgenden: Kurtenbach 2004: 7). Konflikterhaltend wirken hohe soziale Ungerechtigkeit und menschenunwürdige Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung (Kurtenbach 2004: 10).

In der Weltöffentlichkeit wird der Konflikt seit Mitte der 1990er Jahre aufgrund des hohen Ausmaßes, in welchem die Zivilbevölkerung involviert ist, als soziale und humanitäre Krise erachtet (vgl. auch im Folgenden: Kurtenbach 2004: 6 und 20). Terror gegen die Zivilbevölkerung wird von allen bewaffneten Konfliktakteuren ausgeübt. Anwendungen verschiedener Gewaltformen wie Rekrutierung von Kindersoldaten, Verminung von Landstrichen, Entführungen, Folter, Mord und: „gewaltsames ‚Verschwindenlassen‘ [von Personen], außergerichtliche Hinrichtungen [...], Bedrohung von MenschenrechtsaktivistInnen und GewerkschafterInnen, Strafflosigkeit, Vertreibung [sowie], sexuelle Übergriffe“ (Amnesty International 2011) sind Alltag. Dies führt dazu, dass der Konflikt in Kolumbien als einer der längsten und brutalsten in der Geschichte Lateinamerikas erachtet werden muss (vgl. Kurtenbach 2004: 6).

Der kolumbianischen Zivilbevölkerung wird durch einen dominierenden „Viktimisierungsdiskurs“ (Nauke und Halbmeyer 2011: 133) zumeist lediglich eine passive Opferrolle zugesprochen. Zweifellos unterstreichen Statistiken der Gewaltverbrechen und Menschenrechtsverletzungen diese einseitige Wahrnehmung. Derzeit beläuft sich die Anzahl der registrierten Opfer auf 6,2 Millionen, eine Zahl die nach Schätzungen vieler NGOs weit unter der Gesamtenopferzahl liegt (vgl. La Semana, 2014). Jedoch ist die Zivilbevölkerung beispielsweise durch ihre Organisation in verschiedene Initiativen und Institutionen keinesfalls lediglich Opfer des Konfliktes. Seit Ende der 1980er Jahre, insbesondere infolge der Verfassung von 1991 und den damit geschaffenen Möglichkeiten politischer Partizipation (vgl. Heerlein et al. 2010: 23), verschafft sie sich durch ziviles Engagement zunehmend Anerkennung und Gehör. Immer mehr kolumbianische Bürger*innen reklamieren die Einhaltung und Absicherung ihrer Rechte. So wurde die Zivilbevölkerung zum aktiv handelnden Konfliktakteur. Beispiele für von Bürger*innen gegründete Initiativen und Aktionen sowie nationaler Institutionen, die für eine Beilegung des Konfliktes, ein Ende der Gewalt sowie Bürger*innen- und Opferrechte eintreten, sind vielfältig.

Die Arbeit der Institutionen und Menschen, welche sich für Opfer, Aufklärung der begangenen Rechtsverletzungen und Gewalttaten sowie für Friedenskonsolidierung einsetzen, ist jedoch schwierig und gefährlich, da sie von den bewaffneten Konfliktakteuren durch Drohungen, Attentate und öffentliche Stigmatisierungen behindert oder gewaltsam unterdrückt wird. Auf Grund der Tatsache, dass die bisherigen Friedensbemühungen seitens des Staates, wenn überhaupt, nur partielle Befriedung erwirkten, steigt in Kolumbien die Anzahl von Initiativen mit dem Ziel, Frieden durch die aktive Beteiligung der Gesellschaft zu etablieren. Dadurch wächst der Druck auf die bewaffneten Akteure, insbesondere auf die Regierung, den Konflikt beizulegen, stetig.

Die Regierung Kolumbiens ist der einzig rechtlich legitimierte bewaffnete Konfliktakteur, weil sie aus demokratischen Wahlen hervorgeht (vgl. auch im Folgenden: Kurtenbach 2004: 13). Im Laufe des Konflikts wechselten die innenpolitischen Strategien der Regierung und damit ihr Auftreten gegenüber den illegalen bewaffneten Konfliktakteuren, je nach Auffassung und Einschätzung des jeweiligen Präsidenten. Die aktuelle Regierung unter Präsident Juan Manuel Santos Calderón (2010-2014) steht seit November 2012 in Verhandlungen mit der größten Guerillagruppe *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo*⁵. Durch den bisherigen Verhandlungsverlauf und erzielte Teilabkommen über die politische Partizipation der FARC-EP sowie die ländlichen Entwicklungen,

⁵Im weiteren Verlauf mit FARC-EP abgekürzt.

steigen, trotz berechtigter Skepsis gegenüber Misserfolgen, die Erwartungen und Chancen auf ein tatsächliches Zustandekommen eines Abkommen (vgl. Vogel 2014: 1). Ungeachtet der Verhandlungen finden weiterhin Kampfhandlungen in Kolumbien statt.

Ursprünglich hatte der interne bewaffnete Konflikt Kolumbiens aus Sicht der Guerillabewegung die Transformation der öffentlichen Ordnung (vgl. auch im Folgenden: Palacios und Safford 2005: 645) zum Ziel. Heute ist er jedoch vielmehr von lokalen, insbesondere ökonomischen Interessen, auch den Drogenhandel betreffend, geprägt, und auf territoriale Kontrolle von strategisch relevanten Gebieten ausgerichtet. Im Folgenden wird die FARC-EP vorgestellt, da diese als einzige Guerilla in der direkten Auseinandersetzung mit der CdP stand und steht.

Die bis heute größte Guerilla Kolumbiens, FARC-EP entstand in den 1950er Jahren und wird ideologisch als „agrarisch-kommunistische“ Guerillabewegung klassifiziert (vgl. Palacios und Safford 2005: 645). In den 1980er radikalisierte sich die Guerillagruppe und erlangte erstmals internationale Aufmerksamkeit als ein politischer Akteur (vgl. auch zum Folgenden Palacios und Safford 2005: 647). Seit Mitte der 1980er Jahre gelang der FARC-EP ihre Finanzierung im größeren Stil, dabei spielten Entführungen, Löse- und Schutzgelder, sowie vor allem Einnahmen aus dem Drogenhandel eine entscheidene Rolle. Durch die neugewonnenen finanziellen Ressourcen, Rekrutierungen Minderjähriger wie Zwangsrekrutierungen vergrößerte die FARC-EP massiv ihre Streitkräfte (vgl. Kurtenbach 2004: 14). In den 1990er Jahren übernahm die FARC-EP die Rolle der „bewaffneten Vorhut“ (Palacios und Safford 2005: 648) der Guerillabewegung. Sie fügte ihren militärischen Zielen neben dem Kampf gegen „Oligarchie und US-Firmen [...] auch die Armee“ (Zinecker 2006: S.49) als Feind hinzu. Durch die 1998 eingerichtete *Zona de Despeje*⁶ gelang es der FARC-EP trotz zunehmender militärischer und paramilitärischer Angriffe zu erstarken (vgl. Friesendorf 2005: 50). Über Jahrzehnte wies sie ein hohes Maß an „Kontinuität und Stabilität in der Führung“ (Kurtenbach 2004: 14) auf, diese wurden jedoch maßgeblich durch die militärischen Offensiven der Regierung Uribe Vélez (2002-2010) geschwächt.

Neben der kolumbianischen Regierung bzw. dem Militär sind rechtsgerichtete, paramilitärische Gruppierungen Antagonisten der Guerillabewegung. Diese Form militärisch-politischer Parallelstruktur hat, ebenso wie die Guerillabewegung, in Kolumbien eine lange Tradition (vgl. auch im Folgenden: Kurtenbach 2004: 15). Sie konnte sich Mitte des 20. Jahrhunderts etablieren und ab Mitte der 1990er Jahre großen Machteinfluss in weiten Gebiete der Republik erlangen. 1997 schlossen sich verschiedene paramilitärische Gruppierungen unter dem Dachverband *Autodefensas Unidas de Colombia*⁷ zusammen. Die Gewalt in Kolumbien stieg mit Zunahme ihrer Macht in ehemals von Guerillagruppen dominierten Gebieten, wie beispielsweise die Region Urabá, in der sich auch die CdP befindet, massiv an. Die Gewalteskalation nutzte die AUC, um ihre Anerkennung als politischen Akteur zu erzwingen und final einen für sie vorteilhaft gestalteten Demobilisierungsprozess (2003-2006) zu erwirken (vgl. Kurtenbach 2004: 16). Ungeachtet der offiziellen Demobilisierung operieren jedoch weiterhin paramilitärische Nachfolgevereinigungen, insbesondere in der Region Urabá (vgl. Human Rights Watch 2010: 3).

2.2 Kolumbianische Medien und Öffentlichkeit

Die Webpräsenz der CdP lässt sich im medialen Raum Kolumbiens verorten.⁸ Dafür scheint ein Einblick in die kolumbianische Öffentlichkeit und Medienlandschaft für das Verständnis dieser Arbeit notwendig. Zuvor wird definiert, was im Rahmen dieser Arbeit unter Medien bzw. Massenmedien und Öffentlichkeit gefasst wird.

⁶Als solche wird das der FARC-EP im Zeitraum von 1998 bis 2002 von der Regierung zugesprochene Gebiet im Südwesten des Landes bezeichnet (vgl. Friesendorf 2005: 49-50).

⁷Im Folgenden mit AUC abgekürzt.

⁸Als Internetpräsenz ist die Webpräsenz nicht nur in diesem, sondern in mehreren, ineinandergreifenden und einander überlagernden medialen Räumen anzusiedeln – so auch in lokalen, regionalen, inter- und transnationalen Diskursfeldern. Auf diese Verortungen wird in Kapitel 5 eingegangen, so dass sich an dieser Stelle auf eine primäre Kontextualisierung im national-territorialen Medienraum Kolumbiens fokussiert wird.

In Anlehnung an Beck (2007) werden unter Medien hier, die „klassischen publizistischen Kommunikationsmedien, wie Buch, Radio und Fernsehen“ (Beck 2007: 75) verstanden, ebenso wie Symbolsysteme und darüberhinaus die sogenannten „Neuen Medien“, zu denen insbesondere das Internet zählt (vgl. Beck 2007: 75). Medien können nach Beck in drei Typen unterteilt werden: „(a) Druck- und Printmedien, (b) Rundfunkmedien und (c) Telekommunikations- oder Netzmedien (Telefon, Internet, Mobiltelefon)“ (Beck 2007: 80), wobei anzumerken ist, dass die Grenzen hierbei nicht statisch sind, sondern sich – beispielsweise durch Online-Radio oder Internetauftritte von Zeitungen – immer weiter aufheben (vgl. auch zum Folgenden: Beck 2007: 80). Das Internet, welches im Kontext dieser Arbeit als Medium von besonderer Bedeutung ist, kann als ein solches Massenmedium fungieren, kann aber auch, da es sich hierbei um eine inhaltsneutrale, technische Plattform handelt, sogenannte „Alternativmedien“ unterstützen. Alternativmedien verfolgen nach Beck, in Abgrenzung zu Massenmedien, vor allem das Ziel der Herstellung einer Gegenöffentlichkeit⁹ und sind weniger als Massenmedien durch wirtschaftliche Interessen geprägt (vgl. Beck 2007: 83). Massenmedien stellen demgegenüber Medien der Massenkommunikation dar, welche identische Inhalte an ein Massenpublikum bzw. eine Öffentlichkeit richten, d.h.:

„[J]ene Form von Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft) durch technische Verbreitungsmittel (Medien) indirekt (also bei räumlicher oder bei raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagendem und Aufnehmenden) an ein disperses Publikum vermittelt werden“ (Masletzke 1963: 32).

Die bürgerliche, liberale Idealkonzeption von Öffentlichkeit erachtet selbige als eine demokratische Plattform mit dem Ziel, herrschaftsfreie Diskurse zu ermöglichen (vgl. Beck 2007: 101). Nach dieser an Jürgen Habermas angelehnten Auffassung wird es möglich, eine öffentliche Meinung herzustellen „die mehr ist als die Summe der vorhandenen Privatmeinungen und die auch etwas anderes ist als die bloße Abstimmung feststellbarer Meinung der Mehrheit“ (Beck 2007: 102). Dass es sich hierbei um eine Idealvorstellung handelt wird schnell klar, betrachtet man beispielsweise die fortgeschrittene Kommerzialisierung der Medien und die darin Ausdruck findenden wirtschaftlichen Interessen. Ein herrschaftsfreier Diskurs wird u. a. durch die „werbetreibende Industrie sowie die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Verbänden, Unternehmen und Regierungen“ (Beck 2007: 101) verhindert.

Um Zugang zu Medien zu erhalten, müssen immer mehr Medienkompetenz und ökonomische Ressourcen aufgebracht werden; politische Herrschaft legitimiert sich zunehmend (wieder) durch Instrumentalisierung von Medien (vgl. Beck 2007: 101). Aber es kann sich auch unter diesen Bedingungen ein herrschaftskritischer Diskurs bilden. Insbesondere den neuen sozialen Bewegungen wird hierbei eine besondere Rolle zugesprochen, so können diese eine „Frühwarnfunktion [übernehmen], d. h., sie weisen auf politisch relevante Themen hin, die dann Gegenstand öffentlicher Diskussion werden können, auch wenn die Medien selbst kein diskursives Forum mehr bieten können“ (Beck 2007: 103). Ein weniger stark normativ ausgerichtetes Verständnis von Öffentlichkeit erachtet diese als eine Art Spiegel, welcher es der Gesellschaft ermöglicht, sich selbst zu beobachten (vgl. auch im Folgenden: Beck 2007: 103). Nach diesem Verständnis wird in dem Sinne keine öffentliche Meinung mehr gebildet, sondern ausschließlich weitere Kommunikation ermöglicht. Innerhalb dieser Arbeit werden Öffentlichkeit, öffentlicher Meinung und öffentlicher Kommunikation, sowohl die Möglichkeit als Spiegel einer Gesellschaft fungieren zu können, wie auch als Forum für herrschaftskritische Diskurse zu dienen, zugesprochen.

Es lässt sich feststellen, dass Kolumbien in Bezug auf seine Medienlandschaft und seine Öffentlichkeit im lateinamerikanischen Kontext keine Ausnahme darstellt. Lauría (2003) charakterisiert Öffentlichkeiten und Medienlandschaften in Lateinamerika folgendermaßen:

⁹Siehe hierzu auch Kapitel 5.3.

„Assisted by liberalized and privatized markets, a handful of Latin American media groups – frequently tied to ruling political parties – have built prosperous multimedia empires, concentrating private interests at the expense of wider political and social goals. Elsewhere in Latin America, media outlets are typically controlled by a handful of family-owned companies that are frequently tied to political parties or corporations. News coverage is often based on the ideological and economic views of media owners who see their outlets as a means to obtain political power“ (Lauría 2003: 43).

Auch in Kolumbien lässt sich eine starke Besitzkonzentration der Massenmedien in den Händen der dominierenden Eliten, welche zu verzerrten Darstellungen bestimmter Inhalte seitens der Medien führt, beobachten (vgl. auch zum Folgenden: Voigt 2007: 38; Vargas Vásquez et al. 2014: 231). Es werden, legitimiert durch entsprechende Gesetze, Informationsmonopole errichtet, sodass „[die]jenigen, die das Monopol der Güterproduktion besitzen und [die]jenigen, die landesweit Informationen produzieren und verbreiten“ (Vargas Vásquez et al. 2014: 231) in engen Beziehungen zu einander stehen.¹⁰ Bezug nehmend auf Werner (2002) („If it were not possible to think of the public as organized independently of the state or other frameworks, the public could not be sovereign with respect to the state.“ (Werner 2002: 51)), muss für Kolumbien daher festgestellt werden, dass keine souveräne Öffentlichkeit existent ist.

Nach Murillo (2009) muss bei Betrachtung der Öffentlichkeit Kolumbiens berücksichtigt werden, dass der Kampf um wahre Partizipation in der Öffentlichkeit Ursache des kolumbianischen Konfliktkontextes gewesen ist (vgl. auch im Folgenden: Murillo 2009: 122). Hierbei ging es um Teilhabe an Entscheidungen über das ökonomische System, die Bildungs- und Gesundheitswesen betrafen, sowie Landbesitz und Zugang zu Massenmedien. Setzt man dies in Bezug zur Besitzkonzentration, wird klar, dass die bürgerliche liberale Öffentlichkeit – entgegen Habermas' Theorie – auch der Legitimation einer Klassendominanz im Namen der Demokratie dienen kann.

Vargas Vásquez et al. (2014) sprechen im kolumbianischen Fall von einem „Desinformationsnetz“ (Vargas Vásquez et al. 2014: 236), welches „den Interessen der ökonomischen Klasse dienlich [sei], indem [es] ihre Diskurse legitimieren, [...] Informationen verfälschen und manipulieren, Nachrichten einschränken sowie die sozialen Kämpfe gegen das kapitalistische System planvoll stigmatisieren [würde]“ (Vargas Vásquez et al. 2014: 237). Folglich lässt sich nach Murillo, unter Rückbezug auf Habermas (2000) für Kolumbien die Existenz von parallelen Öffentlichkeiten diagnostizieren, da die Öffentlichkeit einer Zivilgesellschaft nach Habermas spezifische gesellschaftliche Gruppen nicht exkludieren dürfe, sondern – im Gegenteil – ihre Legitimation aus dem universellen Zugang schöpfe, dies sei jedoch im Fall Kolumbiens nicht zutreffend (vgl. Murillo 2009: 123-125). Für Kolumbien gelte die Existenz von zwei öffentlichen Sphären: Eine bürokratisch-administrative, welche die Eliteninteressen vertrete und die Bedürfnisse der Mehrheit der kolumbianischen Bevölkerung negiere und gewissermaßen das mediale Informationsmonopol besitze sowie der soziale Konflikt (vgl. Giraldo 1996). Da eine elitenzentrierte Öffentlichkeit hegemonial dominiere, werden in Anlehnung an Fraser (1992) Gegenöffentlichkeiten benötigt, um erstere überhaupt in Frage zu stellen. Vargas Vásquez (2014) bestätigen für Kolumbien die Bildung selbiger, insbesondere in Kontexten um Soziale Bewegungen (Vargas Vásquez 2014: 231).

Der kolumbianische Staat hat das Recht auf Kommunikation nicht explizit gesetzlich geregelt, was heutzutage angesichts der oben aufgezeigten Strukturen als jedoch notwendig erachtet wird (vgl. auch im Folgenden: Vargas Vásquez 2014: 233; Murillo 2009: 123-126). So ist das Recht auf Kommunikation in den Artikeln 20, 40, 70 und 75 der Verfassung von 1991, welche daneben auch die Anerkennungen kultureller und Landbesitz betreffender Rechte von Afro-Kolumbianer*innen und indigener Gemeinden umfasst, in den Gesetzen zur „Meinungs- und Pressefreiheit, im Recht, Massenmedien zu gründen, im Recht, Informationen zu produzieren und zu empfangen, im Recht auf demokratische Teilhabe, im

¹⁰Als Beispiel sei hier auf die Ardila Lülle-Gruppe verwiesen, welcher einer der Hauptfernsehsender des Landes gehört, während sie auch in der Textilindustrie, im Finanzsektor, in der Getränkeindustrie und dem Agrarsektor tätig ist (vgl. Voigt 2007: 44).

Recht auf kulturelle Teilhabe, in der Chancengleichheit beim Zugang zum Frequenzspektrum sowie in der Meinungsvielfalt“ (Vargas Vásquez 2014: 233) indirekt festgelegt.

Um den Informationssektor und somit die öffentlichen Medien zugänglicher zu gestalten, wurde 2009 ein entsprechendes Gesetz verabschiedet mit dem Ziel die existenten Ungleichheiten beim Zugang, bei der Nutzung der Informationstechniken und dem Schutz der Verbraucherrechte abzubauen (Vargas Vásquez 2014: 234). Ungeachtet dessen stellen die traditionellen Massenmedien Fernsehen, Zeitungen und Rundfunk weiterhin die wichtigsten Informationsquellen der Kolumbianer*innen dar (Vargas Vásquez 2014: 235).

3 Friedensgemeinde San José de Apartadó

An dieser Stelle soll zum Einen kurz erläutert werden, was genau unter dem Konzept *Comunidad de Paz*, welches in dieser Arbeit mit „Friedensgemeinde“ übersetzt und äquivalent verwendet wird, zu verstehen ist. Zum Anderen wird in verkürzter Form die Friedensgemeinde *San José de Apartadó* sowie die Geschichte ihres Widerstandes dargestellt. Dabei findet auch eine Kartierung der Gemeinde innerhalb des kolumbianischen Konfliktkontextes statt. Abschließend wird die Webpräsenz der CdP vorgestellt.

3.1 Vorstellung, Verortung und Geschichte

In der wissenschaftlichen Literatur gibt es keine einheitliche Definition, was genau unter Friedensgemeinde¹¹ zu verstehen ist und wie diese gegenüber anderen kolumbianischen Friedensinitiativen abzugrenzen ist. So werden sie innerhalb der Forschung teilweise als eigenständige Form des Widerstandes gewertet (vgl. Stanford 2003; Nauke 2011), teilweise den Basis-Friedensinitiativen¹² zugeordnet (vgl. Hernández Delgado 2004). Aufgrund der uneinheitlichen Definitionen schwanken die Angaben darüber, wie viele Friedensgemeinden es aktuell in Kolumbien gibt, zwischen einigen Dutzend und einigen Hundert (vgl. Alther 2006: 282; Heerlein et al. 2010: 24; Mitchell und Ramírez 2009: 245 u. 268). Unumstritten ist, dass sich die Gemeinde in San José de Apartadó im Jahre 1997 als erste Friedensgemeinde gegründet hat. Somit prägte sie das Konzept der Friedensgemeinden und gilt für später gegründete Gemeinden als Vorbild (vgl. Escobar Uribe 2007: S. 51).

Die Friedensgemeinde San José de Apartadó befindet sich in den Ausläufern des Abibegebirges in ca. 12 km Entfernung zur Kreisstadt Apartadó innerhalb der Region Urabá (vgl. auch zum Folgenden: Hernández Delgado 2004: 376-379). Zum Gründungszeitpunkt der Friedensgemeinde umfassten das Dorf und die angeschlossenen Weiler ca. 3.000 Bewohner, die sich überwiegend dem Anbau von Bananen, Kakao, Bohnen und Früchten widmeten. Ökonomisch lukrativ ist das Dorf durch Kohleminen und fruchtbare Böden in seiner unmittelbaren Nähe, strategisch von Bedeutung ist es, da das Abibegebirge als Rückzugs- und Durchmarschgebiet der bewaffneten Konfliktakteure fungiert.

Die im Nordwesten Kolumbiens gelegene Region Urabá verbindet Küste, Dschungel und Andenhochland. Sie umfasst die als Konfliktherde bekannten Departements Chocó, Córdoba und Antioquia. Das Gebiet ist von vielfältigem strategischem Interesse für alle bewaffneten Konfliktakteure: Es bildet durch seine Grenze mit Panama den Durchgangskorridor nach Mittelamerika, die Flüsse Urabás werden als

¹¹Die deutsche Übersetzung des Begriffes *Comunidad de Paz* in „Friedensgemeinde“ ist insofern irreführend, da sich der spanischsprachige Ausdruck *comunidad* nicht zwangsläufig auf eine Gemeinde im deutschen Verständnis als staatliche Verwaltungseinheit mit festgelegter Größe und Anzahl an Einwohnern (vgl. Duden 2011), bezieht. So wird im Spanischen vielmehr eine Gemeinschaft darunter verstanden (vgl. Mitchell und Ramírez 2009: 248). Es werden daher im Deutschen neben Friedensgemeinde auch die Bezeichnungen „Friedens-“ und „Widerstandsdörfer“ (vgl. Heerlein et al. 2010: 24) verwendet.

¹²Übers. der Autorin des Begriffs *iniciativas de paz desde la base*, welcher u. a. von Hernández Delgado (2004) verwendet wird.

Transportwege für bewaffnete Regimenter, Waffen- und Kokainschmuggel genutzt (vgl. Sanford 2003: 109) und Rohstoffvielfalt lockt darüber hinaus nationale und internationale Interessengruppen sowie Unternehmen an (vgl. auch zum Folgenden: Hernández Delgado 2004: 371).

Die Region ist von territorialen und sozialen Konflikten geprägt (vgl. auch zum Folgenden: Nauke und Halbmeier 2011: 132). Ihre späte Besiedlung ab Mitte des 20. Jahrhunderts und diverse ökonomische Großprojekte führten zu multipler Migration. Konflikte innerhalb der Bananenindustrie führten in den 1980er Jahren in Urabá zu sozialen Unruhen. Bis in die 1990er Jahre hatte die FARC-EP ein Machtmonopol in der Region inne. In Folge paramilitärischer Versuche ab Mitte der 1990er Jahre, die Region einzunehmen, eskalierte die Gewalt, deren Opfer vor allem die Zivilbevölkerung ist. Gleichzeitig ist seitdem wachsendes Zivilengagement in der Region zu beobachten, gewissermaßen als Reaktion auf die Welle überwiegend paramilitärischer Gewaltverbrechen und den Zusammenschluss paramilitärischer Gruppierungen in der AUC im Jahr 1997.

So deklarierte sich unter Berufung auf das ihnen im Rahmen der Genfer Konventionen garantierte Recht auf Neutralität der Zivilbevölkerung und mit Hilfe der katholischen Kirche sowie verschiedener NGOs 1997 das Dorf San José de Apartadó zur Friedensgemeinde (vgl. auch zum Folgenden: Nauke und Halbmeier 2011: 132). Bewohner*innen der Gemeinde verpflichten sich seither, die bewaffneten Akteure weder direkt, noch indirekt zu unterstützen und verschreiben sich dem Prinzip der Gewaltfreiheit.

Die organisatorische Struktur der Gemeinde, welche zum einen „die politische Partizipation der Bewohner fördert und die ökonomische Subsistenz und Unabhängigkeit sichert“ (Nauke und Halbmeier 2011: 132), wurde gemeinschaftlich von den Gemeindemitgliedern erarbeitet. Ebenso wie Strategien des Selbstschutzes,¹³ welche es der Gemeinde ermöglichen, sich der massiven Repressionen¹⁴ durch bewaffnete Akteure zu widersetzen (Hernández Delgado 2004: 371–398).

3.2 Aufbau und technische Funktionen der Webpräsenz

Die Webpräsenz, welche die Quellengrundlage für die Analyse bildet, findet sich unter <http://www.cdpsanjose.org/>. Technisch betrachtet handelt es sich hierbei um einen Blog, der sowohl statische als auch dynamische Seiten umfasst. Den Blogframe¹⁵ bilden eine blau hinterlegte Kopfzeile, ein vertikale Spalte am rechten Bildschirmrand, deren Elemente (eine Download-Rubrik, ein Umfragetool, ein Kalender der Blogbeiträge und ein Link) hell grün hinterlegt sind und eine farblose vertikale Spalte am linken Bildschirmrand. Die Kopfzeile enthält in der oberen rechten Ecke das Logo der CdP sowie daneben vier Fotografien, die Szenen aus dem Alltag der Gemeinde zeigen. Beide graphischen Elemente dienen als Links, die auf die Startseite der Webpräsenz verweisen. Die abgebildeten Szenen zeigen einen Sonnenaufgang und verschiedene Protestmärsche der Bewohner*innen der Gemeinde. Am linken Rand der Kopfzeile befindet sich eine Eingabemaske für eine Schlagwortsuche, darunter ist ein horizontales Menü, welches auf die statischen Seiten der Webpräsenz verweist.

In der linken Spalte des Blogframes befindet sich eine Grafik der *Emisora Comunitaria Virtual Voces de Paz* (Gemeinschaftlicher Virtueller Radiosender Stimmen des Friedens)¹⁶, des vertikalen Menüs der Blogkategorien und eine dynamische Fotopräsentation. Die Grafik des Radiosenders verlinkt auf eine Unterseite, auf welcher Sendeprogramme aus dem Jahr 2007 zum Download bereitstehen (vgl. CdP 2014g).

¹³Von der Gemeinde entwickelte und genutzte Strategien des Widerstandes werden detailliert in Hernández Delgado (2004) und Nauke (2011) dargestellt.

¹⁴Eine Auflistung der Aggressionen und Repressionen gegen die Friedensgemeinde findet sich auf ihrer Webpräsenz (vgl. CdP 2014a).

¹⁵Hiermit wird sich auf alle Elemente des Blogs bezogen, die, egal welche Unterseite aufgerufen wird, konstant bleiben. Diese bilden gewissermaßen den grafischen Rahmen der Webpräsenz.

¹⁶Hier und im Folgenden angegebene Übersetzungen der Namen der Webseiten stammten von der Autorin.

Die Präsentation verlinkt intern auf die Webseite des *Parque de la memoria* (Erinnerungspark; vgl. CdP 2014h). Das Menü der Blogbeiträge bietet die Möglichkeit, Beiträge nach Kategorien, auf welche später genauer eingegangen werden wird, zu selektieren.

Die Download-Rubrik, in der rechten Spalte des Blogframes befindlich, ist mit *La Comunidad* (Die Gemeinde) betitelt. Sie unterteilt sich in die Rubriken *Mapa de la comunidad* (Karte der Gemeinde), *Monumento Víctimas* (Opfermonument), *CD-ROM Descargue aquí* (CD-ROM Download), *Galería Fotográfica* (Fotogalerie) und *Chronologia Agresión* (Chronologie der Aggression). Jede Rubrik wird durch ein grafisch passendes Icon illustriert.

Mapa de la comunidad verlinkt auf eine PDF-Datei einer Karte der CdP.¹⁷ *Monumento Víctimas* verlinkt, ebenso wie die Fotopräsentation in der rechten Blogframespalte, auf die Unterseite *Parque de la memoria* (CdP 2014h) der Webpräsenz. Dieser Beitrag von Mai 2006 stellt Skizzen und einen Plan zur Errichtung eines Erinnerungsdenkmals vor. Soweit bekannt ist, wurde mit dem Bau begonnen (vgl. CdP 2014h), dieser ist jedoch bisher nicht vollendet. *CD-ROM Descargue aquí* führt zu einer Unterseite, auf welcher sich eine komprimierte Datei zum Download einer CD-ROM mit Informationen zur Identität der Gemeinde, zu den an ihr verübten Verbrechen, zu nationalen und internationalen Solidaritätsbekundungen, zu juristischen Schritten, welche die Gemeinde ergriffen hat, sowie audiovisuelle Dokumente befinden sollen (vgl. CdP 2014i). Der Link ist nicht aktuell, sodass das Download-Material nicht abgerufen werden kann.

Über die *Galería Fotográfica* wird auf eine nicht zum Blog, aber sehr wohl zur CdP gehörende Webseite weitergeleitet (vgl. CdP Fotos 2014). Diese Seite beinhaltet Ordner mit Fotografien der Gemeinde zu besonderen Anlässen wie beispielsweise den Jahrestagen der Gründung. Diese Seite ist im April 2007 veröffentlicht worden. Sie stellt über 300 Bilder, an denen die CdP die Rechte besitzt, zur Verfügung. *Chronologia Agresión* verlinkt auf eine Unterseite, auf der eine Chronologie der in den Jahren 2002-2008 gegen die Gemeinde verübten Gewalttaten und Aggressionen zum Download bereit steht (vgl. CdP 2014k).

Unterhalb der Download-Rubrik ist in der rechten Blogframespalte eine Umfrage (*Encuesta*) angeordnet. Es wird eine Frage mit Antwortmöglichkeiten, aus der nur eine gewählt werden kann, sowie eine Einlogmöglichkeit, die Anzahl bereits an der Umfrage Teilgenommener, ein Link zu den Ergebnissen der Umfrage und ein weiterer zur alten Umfragen angezeigt. Unter diesem letzten Link, welcher auf die Unterseite *Encuestas* führt, sind vorherige Umfragen und ihre Ergebnisse aufrufbar (vgl. CdP 2014j). Nimmt man an der aktuellen Umfrage teil und gibt über einen Mausklick seine Stimme ab, wird man automatisch auf die Resultate der Umfrage weitergeleitet. Unterhalb des Umfrage-Tools befindet sich ein Kalender mit dem Titel *Acceder a los archivos* (Zugriff auf die Archive). In der angezeigten Kalenderoberfläche sind Tage, an denen Blogbeiträge veröffentlicht wurden farblich und mit einem Link zu den Beiträgen hinterlegt.

Es wird im Folgenden zunächst die dynamische Seite des Blogs dargestellt, danach folgen die statischen Seiten. Die Startseite der Webpräsenz bildet chronologisch geordnet, ausgehend von dem aktuellsten, die zehn zuletzt veröffentlichten Beiträge ab (vgl. auch zum Folgenden: CdP 2014a). Über ein sich am unteren Ende der Website befindliches weiteres Menü können ältere Beiträge aufgerufen werden. Der älteste aufrufbare Beitrag stammt vom 5. Dezember 2006. Da kein offizielles Datum der Veröffentlichung der Webpräsenz bekannt ist und auch nicht in der Fußzeile der Webpräsenz genannt wird, wird angenommen,¹⁸ dass etwa zu diesem Zeitpunkt die Webpräsenz veröffentlicht wurde. Zum Zeitpunkt des Arbeitsabschlusses umfasste die Webpräsenz insgesamt ca. 2.900 Beiträge¹⁹ Es fällt an dieser Stelle auf, dass die Webpräsenz neben einer Fußzeile, welche auf die CdP verweist, im Gegensatz

¹⁷Siehe Anhang I.

¹⁸Genauere Informationen zur Erstellung und Veröffentlichung der Webpräsenz wurden im versendeten Fragebogen angefragt, siehe Anhang II.

¹⁹28 Archivseiten mit jeweils 10 Blogbeiträgen plus die aktuelle Startseite.

zu vielen anderen Blogs, weder über ein Impressum, noch über eine Kontaktseite/ein Kontaktformular verfügt.²⁰

Seit 2007 werden in die Blogbeiträge interaktive mediale Elemente – wie Fotografien, Videobeiträge und Präsentationen – eingebunden, wobei angemerkt sei, dass nicht alle Links aktuell und damit nicht alle Inhalte abrufbar sind. Seit November 2013 werden Blogbeiträge neben einer bis dato üblichen Veröffentlichung in Spanisch auch auf Englisch publiziert. Als Kategorien zur Selektion der Blogbeiträge stehen *La comunidad* (Die Gemeinde; CdP 2014l), *Constancias Históricas* (Historische Ereignisse; CdP 2014m), *Acciones Jurídicas* (Juristische Aktionen; CdP 2014t), *Acciones Solidarias* (Solidarische Aktionen; CdP 2014s), *La Universidad* (Die Universität; CdP 2014r), *Vida comunitaria* (Das gemeinschaftliche Leben; CdP 2014q), *Voces de Paz* (Stimmen des Friedens; CdP, 2014p) und *Otros Idiomas* (Andere Sprachen; CdP 2014n), zur Verfügung (vgl. CdP 2014a).

Unter die Kategorie *La comunidad* werden Beiträge zum internen Organisationsprozess und zu Gedenkfeiern bzw. Jubiläen geordnet (vgl. CdP 2014l). Diese Kategorie enthält ca. 20 Beiträge, wovon der aktuellste auf März 2014 datiert ist. *Constancias Históricas* zeigt alle Beiträge, die sich auf Verbrechen an oder Überfälle auf die Friedensgemeinde beziehen auf (vgl. CdP 2014m). Diese Kategorie umfasst ca. 300 Beiträge, auch hier stammt der aktuellste von März 2014. Der Kategorie *Acciones Jurídicas* (vgl. CdP 2014t) sind ca. 80 Beiträge zugeordnet, diese thematisieren offene Briefe, Paragraphen und rechtsgebende Texte und dokumentieren juristische Schritte, welche die CdP eingeleitet hat. Hier wurde ebenfalls zuletzt im März ein Beitrag veröffentlicht. *Acciones Solidarias* werden ca. 60 Beiträge zugeordnet (vgl. CdP 2014s). An dieser Stelle sind Beiträge über Aktionen von assoziierten (inter-)nationalen Organisationen und Institutionen gelistet, ebenso wie Berichte über Besuche internationaler Kommissionen oder Gutachter. Der aktuellste Beitrag stammt von Januar 2014. Der nachfolgenden Kategorie *La Universidad* sind lediglich sechs Beiträge zugeordnet, welche alle aus dem Jahr 2009 stammen und das geplante Projekt der Gründung einer Universität mit alternativer Pädagogik thematisieren (vgl. CdP 2014r). Unter *Vida comunitaria* finden sich zwei Beiträge aus den Jahren 2007 und 2008 in welchen sich die Gemeinde für die Solidarität, die sie erfährt, bedankt (vgl. CdP 2014q). *Voces de Paz* greift zwei Beiträge zum Radio-Programm auf (vgl. CdP 2014p). Beide stammen aus dem Jahr 2007. Die Kategorie *Otros Idiomas* umfasst die ca. 30 englischsprachigen Beiträge, der Jüngste stammt auch hier von März 2014 (vgl. CdP 2014n). Mit der Kategorie *Videos* lassen sich ca. 20 Videobeiträge in verschiedenen Sprachen zu der CdP finden (CdP 2014o). Der aktuellste entstammt dem Jahr 2013.

Neben den vorgegebenen Kategorien können Beiträge auch über die bereits erwähnte Suchfunktion in der Kopfzeile nach Schlagworten angezeigt werden. Für registrierte Mitglieder sind Kommentierungen einzelner Beiträge möglich. Es konnte leider nicht herausgefunden werden, wer registrierte Mitglieder sind bzw. wie man sich registrieren lassen kann. Es wird daher vermutet, dass diese technische Funktion, so überhaupt, nur zur internen Kommunikation genutzt wird. Einer allgemeinen Netzöffentlichkeit sind die Kommentare nicht zugänglich. Desweiteren wird neben der Kommentarfunktion eingeblendet, wie viele Aufrufe ein Beitrag hat.

Die Webpräsenz umfasst neben den dynamischen Inhalten fünf statische Seiten (*Declaración* (Deklaration; vgl. CdP 2014b), *Principios* (Prinzipien; vgl. CdP 2014c), *Reglamento Interno* (Internes Reglement; vgl. CdP 2014d), *Historia Vivida* (Erlebte Geschichte; vgl. CdP 2014e), *Himno* (Hymne; vgl. CdP 2014f)) mit Informationstexten, welche über ein in der Kopfzeile der Seite befindliches vertikales Menü aufrufbar sind (vgl. CdP 2014a). Alle diese statischen Seiten sind am 21. Dezember 2006 online gestellt worden. Im Gegensatz zu den Blogbeiträgen, welche sich mehrheitlich auf spezifische temporäre Ereignisse und Vorhaben beziehen, zeigen diese Seiten Inhalte, die für die Friedensgemeinde weitestgehend unveränderlich sind, da sie ihre Organisationsstruktur und damit maßgeblich ihre Identität als Friedensgemeinde begründen.

²⁰Dieser Aspekt wird in Kapitel 5.2 vertieft.

4 Hypothesen

Hier werden Hypothesen vorgestellt, welche zur Beantwortung der Fragestellung in Frage kommen. Dabei werden auch Annahmen aufgezeigt, welche im Rahmen der Ausarbeitung nicht oder nur kaum Beachtung finden, jedoch bei der Reflexion über die Fragestellung und für den Arbeitsprozess an sich von Relevanz sind. Theoretische Überführungen dieser Annahmen d.h. konkretisierte Hypothesen, finden sich, zusammen mit ihrer jeweiligen Untersuchung an Hand des empirischen Materials, im sich anschließenden Kapitel. Ein Teil der Annahmen wurde angeregt durch den Besuch einer Präsentation von Vertretern der Friedensgemeinde mit anschließender Diskussions- bzw. Fragerunde, welche im Oktober 2013 in Berlin stattfand.²¹

Eine erste Annahme, warum die CdP eine eigene Webpräsenz betreibt, nimmt Bezug auf die Strukturen der Öffentlichkeit und der Medien Kolumbiens. Es wird vermutet, dass die CdP ihre Webpräsenz zur Schaffung einer eigenen Öffentlichkeit und einer Repräsentanz innerhalb der kolumbianischen Öffentlichkeit(en) begreift. Dies würde bedeuten, dass auf Grund der Tatsache dass innerhalb der etablierten kolumbianischen Massenmedien, alternative, zu staatlich initiierten Friedensverhandlungen entwickelte und agierende Friedensinitiativen nicht thematisiert werden, die Webpräsenz zur Schaffung einer eigenen Repräsentanz im medialen Raum, sowohl national als auch international genutzt werden kann. Dabei wird vermutet, dass mit der Webpräsenz an existente Diskurse angeknüpft wird, um auf die Präsenz aufmerksam zu machen.²² Es wird also angenommen, dass die Webpräsenz der Friedensgemeinde Gegenöffentlichkeit(en) bieten kann.²³

Als einen zweiten Grund für den Betrieb einer Webpräsenz wird die Möglichkeit der (digitalen) Vernetzung mit anderen Friedensinitiativen, Aktivist*innen und Institutionen vermutet. Inwieweit dieses tatsächlich von Relevanz für den Betrieb der Webpräsenz ist, soll in Hinsicht auf Netzwerke untersucht werden.²⁴

Die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen zu dokumentieren und zu veröffentlichen, wird als ein weiterer Grund für die Etablierung einer Webpräsenz angenommen. Es wird angenommen, dass mit dieser Dokumentation sowohl Prozesse des Empowerments als auch der Aneignung,²⁵ sowie (teilweise hierdurch bedingt) der Identitätsstiftung ermöglicht werden. Ein Aufgreifen des zuletzt genannten Aspektes findet in dieser Arbeit nicht statt, da dieses Themenfeld einer tiefgründigen Einarbeitung bedarf, welche an dieser Stelle nicht realisierbar ist. Allerdings wäre es spannend diesen Aspekt ggf. an anderer Stelle wieder aufzugreifen.

Vertreter*innen der Friedensgemeinde machten innerhalb der Veranstaltung im Oktober 2013 deutlich, dass für sie die Vernetzung mit Anderen, die Solidarität – insbesondere von nichtkolumbianischen Personen, Institutionen und Organisationen – von essentieller Relevanz ist. Denn diese beispielsweise in Form von Petitionen und Briefen an die Konfliktakteure ausgedrückte Solidarität schaffe es, Druck auf selbige auszuüben und würde somit konkret zum Schutz und zur Absicherung der Gemeinde beitragen. Die Frage nach der Möglichkeit, ob die eigene Webpräsenz der CdP Schutz bietet, wird in dieser Arbeit in Bezugnahme auf Sichtbarkeit²⁶ untersucht.

Absicherung durch Solidarität fände sich, so die Vertreter*innen der CdP, auch durch die Schaffung von Handelspartnerschaften,²⁷ welche der CdP eine Subsistenzwirtschaft ermöglichen. Die Webpräsenz

²¹Die Kolumbiengruppe von Amnesty International hatte am 29. 10. 2013 Jesús Emilio Tuberquia Zapata und Arley Antonio Tuberquia Usuga unter dem Titel *Friedensgemeinden im Visier - Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien* ins Haus der Demokratie und Menschenrechte eingeladen.

²²Siehe hierzu Kapitel 5.1.

²³Dies wird in Kapitel 5.4 ausgeführt.

²⁴Siehe hierzu auch Kapitel 5.2.

²⁵Siehe hierzu auch Kapitel 5.6.

²⁶Siehe hierzu auch Kapitel 5.5.

²⁷Exemplarisch seien hier *GEPA The fair trade company*, die seit 2008 aus in der CdP produzierten Kakaobohnen Schokolade

könnte in diesem Zusammenhang als eine Art Werbeportal für die CdP und ihre Handelspartner erachtet werden. Diese Annahme ist aus ökonomischen bzw. betriebswirtschaftlichen Perspektiven unter dem Stichwort *corporate responsibility* interessant. Dieser Ansatz wird hier nicht weiter verfolgt, da er nicht im direkten Bezug zur Fragestellung steht.

Es drängt sich an dieser Stelle auch die Frage auf, ob heutzutage Aktivist*innen überhaupt noch ohne in welcher Weise auch immer gestalteten Online-Aktivismus auskommen können – ist ein solcher nicht viel mehr notwendig, um in der heutigen digital-vernetzten, globalen Welt handlungsfähig zu bleiben? Diese Frage wird jedoch nicht in der Arbeit nur am Rande thematisiert.

5 Analyse

Das folgende Kapitel dient dazu, die bisherigen Annahmen durch theoretische Bezüge zu konkretisieren und zu prüfen, im Anschluss wird die jeweilige Hypothese am empirischen Material überprüft. Hierzu werden für das Verständnis dieser Arbeit zentrale theoretische Bezüge und Konzepte erarbeitet. Teilweise sind die Abgrenzungen der Konzepte nicht einfach zutreffen, da sie einander tangieren, sich zu Teilen überschneiden bzw. in einander übergehen. Die hier aufgeführten Definitionen sind daher nicht statisch, sondern vielmehr als analytische Konzeptionen zu verstehen.

5.1 Framing

Framing wird hier im sozialwissenschaftlichen Sinne verstanden, als strategische, bewusste Anstrengungen einer Gruppe gemeinsame Verständnisse der Welt und ihrer selbst zu schaffen, welche der Legitimierung und Motivation kollektiver Handlungen dienen, angelehnt an Schulz (1998) sowie Snow und Benford (1988) (vgl. Schulz 1998: 592). Diese Verständnisse werden als Frames bezeichnet. Frames werden als kognitive Strukturen, welche die Wahrnehmungen und Widerspiegelungen von Realität lenken, erachtet (vgl. auch zum Folgenden: Goffmann 1974). Framing ist hinsichtlich der Fragestellung von Relevanz, weil ihm oftmals die Möglichkeit zugesprochen wird, das Schaffen von Öffentlichkeiten bzw. Gegenöffentlichkeiten zu erleichtern. Werden beispielsweise die von einer Sozialen Bewegung fokussierten Themen und Handlungen so geframed, d.h. so in diskursive Kontexten eingebracht, dass sie in andere Frames passen, d.h. durch selbige rezipiert werden können oder es ermöglichen, an diese kommunikativ anzuknüpfen, generieren sie oftmals ein größeres Publikum bzw. massenmediales Interesse. So kann u. a. an diskursivem Einfluss bzw. politischer Macht gewonnen werden.

Ein sehr vielfältig angeführtes Beispiel für ein gelungenes Framing einer online-aktiven Sozialen Bewegung ist die Zapatista-Bewegung.²⁸ Eine Betrachtung des Framings der Webpräsenz der CdP ermöglicht es, Aussagen darüber zu treffen, ob dieses dazu beiträgt, die in der ersten Annahme vermutete Schaffung von Gegenöffentlichkeit bzw. einer Repräsentanz innerhalb der kolumbianischen Öffentlichkeit umzusetzen. Anders formuliert lässt sich die Hypothese aufstellen, dass die CdP über ein gezieltes Framing ihrer Webpräsenz öffentliches Interesse zu generieren versucht. Desweiteren kann danach gefragt werden, ob über die Webpräsenz Frames konstruiert werden, die kollektive Handlungen der Friedensgemeinde motivieren und legitimieren. Im Folgenden wird betrachtet, ob ein solches Framing für die Webpräsenz festgestellt werden kann.

Im Gegensatz zu der Zapatista-Bewegung, welche eindeutig einen anti-imperialistischen Diskurs vertrat und ganz konkret an die Proteste zum damals geplanten NAFTA-Abkommen anschloss, lässt

unter dem Namen „Choco de Paz – Schokolade des Friedens“ vertreibt (vgl. Gega 2014) und der Kosmetikherrsteller Lush, welcher in seinen Produkten ebenfalls Kakaobohnen der CdP verarbeitet und mit dem fairen Handel mit der Gemeinde wirbt (vgl. CdP 2014u).

²⁸Zu diesem Themenfeld sind zahlreiche Publikationen erschienen, hier sei exemplarisch auf Schulz (1998) und Cleaver (1998) verwiesen.

sich über die Webpräsenz der CdP keine Einbettung in größere diskursive oder politische Kontexte ausfindig machen. Deutlich wird sich aber über die Webpräsenz auf die Prinzipien der Neutralität und Gewaltfreiheit berufen und sich somit eindeutig in Opposition zu allen bewaffneten Konfliktakteuren positioniert.

Es fehlt an Verlinkungen zu anderen Initiativen und Institutionen mit denen sich solidarisch bekundet wird (vgl. CdP 2014a). Die eigenen Strukturen und Grundsätze werden nicht in Bezug zu anderen Diskursen gesetzt, sondern als genuin präsentiert (vgl. CdP 2014b, 2014c u. 2014d). Bei einem Überblick über die Blogbeiträge finden sich auch keine direkten Referenzen auf andere Widerstandsinitiativen oder Soziale Bewegungen. Auch in diesem Punkt unterscheidet sich die Webpräsenz der CdP klar von der Kommunikation der Zapatista-Bewegung, welche eindeutig Bezug auf die indigenen Protestbewegungen anlässlich der geplanten 500 Jahresfeier der spanischen Entdeckung Lateinamerikas nahm. Ohne eine genaue sprachliche Analyse der einzelnen Blogbeiträge und einem Vergleich davon, wann welche Beiträge gepostet wurden und was sich zum selben Zeitpunkt im kolumbianischen bzw. transnationalen Kontext ereignete, lässt sich kein eindeutiges Framing der Webpräsenz ausmachen, wodurch dieser Aspekt hinsichtlich des im Rahmen dieser Projektarbeit Realisierbaren für nicht zentral erachtet wird.

Möglicherweise könnte dieser Aspekt sinnvoll vertieft und aufgegriffen werden, wenn zum Einen Rezeption von der und Referenzen auf die Webpräsenz durch Externe berücksichtigt würden. Desweiteren könnten Einblicke in die Wahrnehmung der Webpräsenz innerhalb der CdP Auskünfte über ein Framing zum Zwecke der Legitimation und Motivation von Handlungen aufschlussreich sein. Da über die Webpräsenz für Außenstehende keine gemeindeinterne Kommunikation erkennbar ist, lässt sich hierüber an dieser Stelle lediglich spekulieren.²⁹

5.2 Netzwerken

Die Möglichkeit der (digitalen) Vernetzung mit anderen Friedensinitiativen, Aktivist*innen und Institutionen wurde als ein zweiter Grund für den Betrieb einer Webpräsenz vermutet. Inwieweit dieses tatsächlich von Relevanz für den Betrieb der Webpräsenz ist, soll hier in Hinblick auf Netzwerken untersucht werden. Netzwerkkapazität bedeutet, dass über interne organisationelle Stärke sowie die Fähigkeit, schwache Verbindungen zu Organisationsmitgliedern wieder zu aktivieren und neue Verbindungen zu knüpfen, verfügt wird (vgl. auch zum Folgenden: Schulz 1998: 591). Diese neuen Verbindungen werden mit Außenstehenden der Organisation geschlossen, um neue Unterstützung und Ressourcen zu generieren.

Bei der Zapatista-Bewegung wurde ein digital gestütztes, erfolgreiches Netzwerken über lokale und nationale Kontexte hinaus beobachtet. Die internationalen bzw. globalen Verbindungen, welche die Zapatista-Bewegung gewinnen konnte, waren von großer Bedeutung, da diese Druck auf die mexikanische Regierung und somit auch auf das Militär ausgeübt haben, wodurch u. a. die politische Konstellation in Mexiko beeinflusst wurde. Das Beispiel der Zapatista-Bewegung veranlasste viele Soziale Bewegungen, sich ihrerseits gleichfalls online zu vernetzen, beispielsweise durch das Erstellen von Mailinglisten oder das Einrichten eigener Webpräsenzen.

Aware that the mass media tended to either systematically ignore them or distort their messages, there was a growing appreciation of the value of the Internet as a way to communicate with society, without having to rely on the goodwill of the mass media. It also gave organizations access to an international audience that could be called on for solidarity in times of repression or social struggle as a means of increasing pressure on national authorities (Burch und León 2013: 136).

Burch und León (2013) stellen fest, dass das Internet es Sozialen Bewegungen ermöglicht, sich global zu vernetzen (vgl. auch zum Folgenden: Burch und León 2013: 128). Informationen können so

²⁹Es wurde mittels des versendeten Fragebogen versucht, an genauere Informationen insbesondere hinsichtlich dieses Aspektes zu gelangen, leider jedoch ohne Erfolg; vgl. Anhang II.

raum- und zeitunabhängiger ausgetauscht werden. Dies hat eine Beschleunigung der Kommunikation zwischen Sozialen Bewegungen untereinander und mit ihren Mitglieder zur Folge. Seit den frühen 90er Jahren wurde das Internet für die Vernetzung von Bewegungen unterschiedlicher Länder aktiv genutzt. Es avancierte so in kurzer Zeit zu einem sich immer weiterentwickelnden Mechanismus, welcher die Interaktionen und Beziehungen von vernetzten Bewegungen konstant verändert. Über das Internet sind Organisationen so beispielsweise auch in mehr soziale Dynamiken eingebunden (vgl. Burch und León 2013: 136).

Bei genauer Betrachtung der Webpräsenz der CdP erscheint Netzwerken zunächst nicht von primärer Wichtigkeit. Die Inhalte der Seite sind (abgesehen von den Blogbeiträgen im dynamischen Teil (vgl. CdP 2014a) nicht gepflegt, so funktionieren beispielsweise Links nicht. Es wird lediglich an einer Stelle der Webpräsenz auf andere Organisationen explizit verlinkt, und dieser Link ist defekt. Über die Kategorie *Acciones Solidarias* lassen sich jedoch Beiträge, welche solidarische Aktionen anderer Institutionen und Organisationen thematisieren, anzeigen (vgl. CdP 2014s). An dieser Stelle wird sichtbar, dass die CdP über ein (inter-)nationales Netzwerk verfügt. Die Webpräsenz wird hier genutzt, um in eben diesem Netzwerk durchgeführte Aktionen zu publizieren.³⁰

Die Webpräsenz wird nach außen hin nicht dazu genutzt, die CdP sichtbar mit andern Organisationen zu verknüpfen oder auf existente Verbindungen (wie beispielsweise die Handelskooperationen oder die Begleitung durch *Peace Brigades International*) direkt – beispielsweise durch Verlinkungen – hinzuweisen. Jedoch werden indirekt Auskünfte über das die CdP umspannende Netzwerk durch die Kategorien *Acciones Solidarias* (CdP 2014s) und *Videos* (CdP 2014o) gegeben. Im Rahmen dieser Ausarbeitung ist nicht nachvollziehbar, inwieweit die Webpräsenz ggf. dennoch zu Vernetzungen mit anderen Organisationen beigetragen haben mag, beispielsweise indem diese über die Webpräsenz auf die CdP aufmerksam geworden sind.³¹

Die zu beobachtende Pflege der Webpräsenz bzw. ihr Ausbleiben geben Anlass zu der Vermutung, dass lediglich ihr dynamischer Teil als eine Art „Alarmlicht“ genutzt und gepflegt wird (vgl. CdP 2014a). Hier werden aktuelle Berichte veröffentlicht, die konkrete Bezüge zum tagespolitischen Geschehen in der Gemeinde haben. Diese werden vor allem den Kategorien *Acciones Jurídicas*, *Acciones Solidarias* und *Constancias Históricas* zugeordnet (vgl. CdP 2014m; 2014s; 2014t). Inwiefern diese aktuellen Informationen ein Netzwerk herstellen oder nicht, kann aus den konkret veröffentlichten Beiträgen nicht geschlossen werden.

Ein weiteres Argument, welches dafür spricht, dass Netzwerken eine eher untergeordnete Funktion der Webpräsenz darstellt, zeigt die Tatsache, dass über die Webpräsenz keine Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit der CdP geschaffen wird. Auch erscheint es vor diesem Hintergrund unverständlich, warum die Autor*innenschaft nicht deutlicher gekennzeichnet und auf ein explizites Impressum verzichtet wird. Würde die CdP beabsichtigen über die Webpräsenz Kontakte zu knüpfen, wäre zu erwarten, dass diese Informationen bereit gestellt würden. Eine mögliche Erklärung dafür, warum dies nicht der Fall ist, könnte mit der Sicherheitslage der Gemeinde verbunden sein.³²

5.3 Gegenöffentlichkeit(en)

In Kapitel 2.2 ist ausgeführt worden, dass insbesondere im kolumbianischen Konflikt und Medienkontext Gegenöffentlichkeiten von großer Relevanz sind.

[A] public sphere is conceived as a space for the communicative generation of public

³⁰Siehe hierzu auch Kapitel 5.5.

³¹Um dies zu erfassen fehlen Informationen aus der Gemeinde. Es wurde versucht, Zugang zu diesen mittels des versendeten Fragebogens zu erlangen. Auch müssten Informationen von Außenstehenden und assoziierten Organisationen berücksichtigt werden. Da der Fokus dieser Arbeit aber auf die Webpräsenz und nicht ihrer Rezeption gelegt wurde, sind solche Positionen hier nicht erfasst. Dies könnte an anderer Stelle vertieft werden.

³²Dieser Aspekt wird in Kapitel 5.4 behandelt.

opinion. Insofar as the process is inclusive and fair, publicity is supposed to discredit views that cannot withstand critical scrutiny and to assure the legitimacy of those that do. Thus, it matters who participates and on what terms. In addition, a public sphere is conceived as a vehicle for marshaling public opinion as a political force. Mobilizing the considered sense of civil society, publicity is supposed to hold officials accountable and to assure that the actions of the state express the will of the citizenry (Fraser 2007: 1).

Setzt man die in Kapitel 2.2 aufgezeigten Merkmale der kolumbianischen Öffentlichkeit in Bezug zu den von Fraser genannten Funktionen und Charakteristika öffentlicher Sphären, wird schnell deutlich, dass insbesondere von der Partizipation Ausgeschlossene die Herstellung anderer(gegenläufiger), sie inkludierende Öffentlichkeiten benötigen, um sich als Bürger*innen politische Rechte und Legitimität zu erstreiten. Es wird also vermutet, dass die Webpräsenz intendiert, eine Gegenöffentlichkeit bzw. Gegenöffentlichkeiten, in welche die CdP inkludiert ist, zu schaffen.

Hier wird die Auffassung vertreten, dass Öffentlichkeiten nicht statisch, sondern als sich stets transformierend zu erachten sind (vgl. auch zum Folgenden: Travers 2003: 227). Für Menschen, deren Lebensweisen außerhalb der dominierenden Vorstellungen liegen – im Fall der CdP ist dies gegeben, da sie sich im kolumbianischen Konfliktkontext als neutral positionieren, da sie als marginalisierte bäuerlich rurale Gemeinde leben etc. – sind nach Travers (2003) sowie Costa und Avritzer (2009) die Schaffung von Gegenöffentlichkeiten notwendig, um öffentliche Sphären zu transformieren. Diese Notwendigkeit wird in der Möglichkeit der Identitätsstiftung sowie in der Schaffung einer medialen und sozialen Pluralität durch Gegenöffentlichkeiten gesehen: „Es bueno tener en cuenta el papel de aquellos actores sociales que representan grupos tradicionalmente excluidos del espacio público y que, als mismo tiempo, denuncian los límites del espacio público establecido y reibindican su derecho de participar en él.“ (Costa und Avritzer 2009: 46).

Fernández Ferreira (2012) argumentiert in Bezug auf Webpräsenzen Indigener in Brasilien, dass diese durch ihre Internetauftritte und deren Gestaltung „die Möglichkeit [haben], sich selbst darzustellen und [...] somit über eine Möglichkeit [verfügen], eine selbstbestimmte Medienpräsenz ihrer Kultur voranzutreiben“ (Fernández Ferreira 2012, 181). Auch wenn es sich bei der CdP nicht um eine indigene Gemeinde handelt, können hier Parallelen gezogen werden. Ähnlich wie in vielen Fällen von indigenen Gemeinden, sind die Interessen der Friedensgemeinde nicht in der öffentlichen Kommunikation vertreten. Lediglich wenige alternative Medien, wie beispielsweise die Sendung *Contravia* des Journalisten Hollmann Morris,³³ thematisieren innerhalb Kolumbiens den Widerstand der Friedensgemeinde.

Die Webpräsenz bietet u. a. über die statischen Blogseiten und die Download-Rubrik allgemeine Informationen über das Leben der Gemeinde. Sie stellt dementsprechend Informationen einem breiten Publikum via Internet zur Verfügung, welche ohne dieses Medium nur in lokalen Kontexten zugänglich wären.

Durch die Blogbeiträge zum aktuellen Geschehen innerhalb der Gemeinde werden einer breiten Öffentlichkeit diese aus der Perspektive der Gemeinde geschildert. Dies spiegelt eine Position wider, welche – wie bereits gezeigt – in den traditionellen Massenmedien nicht und nur in wenigen Alternativmedien zu finden ist. Auch werden unter der Kategorie *Videos* internationale Dokumentationen über die CdP veröffentlicht, welche nicht in den nationalen Medien einsehbar sind (vgl. CdP 2014o).

Die nicht individuell identifizierbare Autor*innenschaft ermöglicht es anonym Nachrichten bzw. mediale Beiträge zu veröffentlichen.³⁴ In einem Land, in dem kritische Journalist*innen bedroht und

³³Hollmann Felipe Morris ist einer der bekanntesten kolumbianischen Menschenrechtsaktivisten. Der studierte Kommunikationswissenschaftler und Journalist widmet seine Arbeiten vor allem den in seinem Land begangenen Menschenrechtsverletzungen, so erhielt er für seinen Dokumentarfilm *Impunity* und seine Fernsehsendung *Contravia*, in welcher er die Straflosigkeit im Land thematisiert und vor allem Opfer des kolumbianischen Konfliktes in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellt, neben anderen Auszeichnungen den Internationalen Menschenrechtspreis der Stadt Nürnberg (vgl. Stadt Nürnberg 2014).

³⁴Dieser Aspekt wird in Kapitel 5.5 vertieft.

verfolgt werden (vgl. Reports without borders 2014), bedeutet dies, dass eine Möglichkeit geboten wird, weitestgehend anonym Positionen, welche ansonsten ggf. aus Angst um das eigene Leben verschwiegen würden, vertreten zu können. Über die Funktion der Zählung der Aufrufe einzelner Blogbeiträge lässt sich feststellen, dass die Seite und einzelne Beiträge tatsächlich aufgerufen werden – d. h. ihr Publikum finden.

Es wird vermutet, dass die dynamischen Bloginhalte (CdP 2014a) und die Fotogalerie (CdP Fotos 2014) gepflegt werden auch in der Intention, als Grundlage für Berichterstattungen über die Gemeinde zu dienen. Diese Vermutung kann hier weder widerlegt noch bestätigt werden, da dazu über die Webpräsenz hinausgehende Berichterstattungen in die Analyse mit einfließen müssten. Für diese These spricht jedoch, die Tatsache, dass (*Constancias Históricas* (CdP 2014m), *Acciones Jurídicas* (CdP 2014t) und *Acciones Solidarias* (CdP 2014t) über Themen, die für eine Gegenöffentlichkeit von Relevanz sind und über die die kolumbianischen Massenmedien weitestgehend schweigen, informieren.

Auf Grund der hier genannten Aspekte wird die Position vertreten, dass die Webpräsenz zur Schaffung einer Gegenöffentlichkeit bzw. zu Gegenöffentlichkeiten im allgemeinen in Kolumbien beiträgt. Jedoch wird auch diese Funktion nicht als zentral erachtet. Stünde der Aspekt der Schaffung von Gegenöffentlichkeit im kolumbianischen medialen Kontext im Vordergrund, wäre zu erwarten, dass sich die CdP insbesondere über ihre Webpräsenz mit anderen sich für Gegenöffentlichkeiten einsetzenden Akteur*innen vernetzen würde. Da dies, wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt, zumindest nicht über die Webpräsenz nachvollziehbar der Fall ist, wird auch der Schaffung von Gegenöffentlichkeit eine untergeordnete Funktion zugeschrieben.

5.4 Sichtbarkeit und Schutz

An dieser Stelle soll der Frage nachgegangen werden, ob die eigene Webpräsenz der CdP Schutz bieten kann bzw. zum Schutz der Gemeinde beiträgt. Bei dem Gespräch mit Vertretern der Gemeinde im Oktober 2013 äußerten diese, dass insbesondere internationale Solidarität für sie von Wichtigkeit sei. Es wurde erkennbar, dass sie den über assoziierte Netzwerke verbreiteten Petitionen und die Berichterstattung im Ausland für relevant erachten, da sie der Meinung sind, dass diese Druck auf die Regierung bzw. Konfliktakteure ausüben. Auf der Webpräsenz finden sich mehrere Petitionen und offene Briefe an (inter-)nationale Institutionen mit der Forderung, sich für den Schutz der Gemeinde einzusetzen, bzw. um auf an der Gemeinde verübtes Unrecht hinzuweisen (vgl. CdP 2014s).

An dieser Stelle können Parallelen zu der Zapatista-Bewegung in Mexiko gezogen werden. Die internationalen bzw. globalen Verbindungen, welche diese gewinnen konnte, waren relevant für die Bewegung, da durch sie die politischen Konstellationen in Mexiko beeinflusst wurden. Das erfolgreiche Beispiel der Zapatista-Bewegung, über Solidarität ihre politischen Kontexte zu beeinflussen, veranlasste viele Soziale Bewegungen, sich ebenfalls online zu vernetzen, insbesondere um inter- bzw. transnationale Solidarität zu erwirken.

[T]here was a growing appreciation of the value of the Internet as a way to communicate with society, without having to rely on the goodwill of the mass media. It also gave organizations access to an international audience that could be called on for solidarity in times of repression or social struggle as a means of increasing pressure on national authorities (Burch und León 2013: 136).

Um eine solche Solidarität erwirken zu können, müssen die bereits zuvor thematisierten Aspekte der Gegenöffentlichkeit und auch der Vernetzung gegeben sein. Es wurde aufgezeigt, dass die Webpräsenz zu beidem einen Beitrag leistet. Gegenöffentlichkeiten schaffen Sichtbarkeit für Themen, die in den nationalen Massenmedien ausgeschlossen sind, über das Netzwerk können diese zu einer transnationalen öffentlichen Sphäre im Sinne Frasers avancieren:

Yet these two features are not easily associated with the discursive arenas that we today call „transnational public spheres“. It is difficult to associate the notion of legitimate public opinion with communicative arenas in which the interlocutors are not fellow members of a political community, with equal rights to participate in political life. And it is hard to associate the notion of efficacious communicative power with discursive spaces that do not correlate with sovereign states (Fraser 2007: 1).

Dennoch sind internationale Solidaritätsbekundungen, wie das Beispiel der Zapatista-Bewegung eindrucksvoll zeigte, in der Lage, auch in nicht ihnen selbst zugeordneten nationalen Kontexten zu Veränderungen zu führen. Dass es der CdP gelingt, eine transnationale Öffentlichkeit zu erreichen, lässt sich durch die Veröffentlichungen in englischer Sprache, ebenso wie die solidarischen Aktionen, über die auf der Webpräsenz berichtet wird, und auch die in unterschiedlichen Sprachen erstellten Dokumentationsvideos eindeutig belegen (vgl. CdP 2014s, 2014n und 2014o).

Die Transparenz, mit der die Gemeinde über selbige berichtet, erhöht wiederum ihre Sichtbarkeit und schafft dadurch eine größere Chance, noch mehr Solidarität (vgl. Geoffray 2013: 14) und ggf. über diese auch Schutz zu erfahren. „Die Existenz moderner Vernetzungsformen im Bereich der Kommunikation in ihren Gemeinschaften gibt indigenen Gemeinschaften [ein] Sicherheitsgefühl [...]“ (Fernandéz Ferreira 2012: 180). Auch wenn es sich im Fall der CdP nicht um eine indigene Gemeinde handelt, wird hier aus dem Aufbau der Webpräsenz, ihrer Nutzung und dem Gespräch geschlossen, dass dieses Motiv auch für die CdP von zentraler Bedeutung ist und dass die Webpräsenz hierbei einen Beitrag leisten kann. Darüber hinaus wurde angedeutet, dass die erfahrene Solidarität auch realpolitische Einflüsse auf die Lebenssituation der Gemeinde haben könnte. Ob dies geschieht, wäre eine spannende Fragestellung für die weitere Forschung zur Gemeinde.

Es bleibt offen, inwieweit die vielen Berichte und eben deren Transparenz auch eine Gefährdung bzw. eine negative Veränderung der konkreten Lebensverhältnisse der Gemeinde beinhalten mögen. Es ist denkbar, dass gerade eine detaillierte Berichterstattung über Aggressionen und Verbrechen, ebenso wie über eingeleitete juristische Schritte und internationale Solidaritäten die Gegner (in diesem Fall die bewaffneten Konfliktakteure) provoziert. Hierüber kann an dieser Stelle aber nur spekuliert werden, der Verzicht auf eine klare Autor*innenschaft und direkte Kontaktmöglichkeiten über die Webpräsenzen kann jedoch als Indizien hierfür gedeutet werden. Auch die Tatsache, dass lediglich registrierte Mitglieder die Möglichkeit der Kommentierung von Beiträgen nutzen können, mag dem Schutz vor weiterer Stigmatisierung dienen.

5.5 Empowerment und Aneignung

Es wurde zuvor die Annahme vertreten, dass die Webpräsenz u. a. dadurch, dass sie die Möglichkeit bietet, eigenen Erfahrungen zu dokumentieren und die eigene Position einem Publikum zugänglich zu machen, sowohl Prozesse des Empowerments als auch der Aneignung, ermöglicht.

Minderheiten unterliegen meistens den Entscheidungen des dominanten Teils der Gesellschaft und müssen dementsprechende Strategien entwickeln, um ihre Anliegen gegenüber der Gesamtgesellschaft durchzusetzen. Mittels moderner Kommunikationstechnologien haben diese Gruppen nun die Möglichkeit, ihre Angelegenheiten, Beschwerden und eigene Projekte selbst öffentlich bekannt zu machen, während sie früher auf [...] Hilfe [...] angewiesen waren. Das Internet verhilft diesen Gemeinschaften sowohl der geographischen (zumindest virtuell) als auch der sozialen Isolation zu entkommen (Fernandéz Ferreira 2012: 177).

Diese, in Bezug auf indigene Gemeinschaften getroffene Aussage lässt sich auf die CdP übertragen. Wie bereits in vorangegangenen Kapiteln aufgezeigt, stellt auch die CdP im kolumbianischen Konfliktkontext eine Minderheit dar, welche versucht, ihre Strategien u. a. anhand ihrer Webpräsenz

durchzusetzen. So gelingt es ihr, mittels des Medium Internet u. a. zu Gegenöffentlichkeiten beizutragen.³⁵ Sie macht anhand der Blogbeiträge auf ihre Anliegen, beispielsweise in Form der dort veröffentlichten Petitionen, aufmerksam und stellt ihre Projekte, wie das geplante Monument und die Universität, vor. Es gelingt ihr daher die passive Rolle der nicht in der Öffentlichkeit Kolumbiens Vertretenen zu durchbrechen, in dem sie über die Webpräsenz ihre Position kommuniziert und über ihren Widerstand berichtet.

Nach Fernández Ferreira (2012) wird so neben Öffentlichkeit auch die Überwindung der eigenen sozialen Isolation erreicht. Insbesondere auf Grund der im vorangegangenen Kapitel nachgewiesenen Solidarität trifft dieser Aspekt auch auf die CdP zu. Sie erfährt internationale Unterstützung, weit über ihre geographisch isolierte Lage im Abibegebirge hinaus.

Diese Überwindung stellt, so Fernández Ferreira (2012), einen Teil einer Empowerment-Strategie dar, wobei es nicht darum geht, der Mehrheitsgesellschaft zu antworten (vgl. Fernández Ferreira 2012: 181). Stattdessen wird „eine Form des kulturellen Aktivismus zur Veränderung von Machtstrukturen und der Versuch [...], aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen und nicht mehr passiv erleben zu müssen, welche Entscheidungen die [Mehrheits-] Gesellschaft über sie fällt“ realisiert (Fernández Ferreira 2012, S. 182).

Da die Webpräsenz – soweit von außen nachvollziehbar – ein Projekt der Friedensgemeinde selbst ist und hier auf Grund der angegebenen Autor*innenschaft davon ausgegangen wird, dass sie auch von ihr betrieben wird,³⁶ handelt es sich bei der Webpräsenz um etwas von der Gemeinde Geschaffenes. Die Friedensgemeinde hat sich also das Medium Internet angeeignet, durch seine technischen Möglichkeiten eine Plattform geschaffen, die es ihr ermöglicht, auf ihren Widerstand aufmerksam zu machen, ihre eigenen Positionen einem Publikum – auch über die nationalen Grenzen hinaus – zu kommunizieren und somit aktiv Einfluss auf das politische Geschehen, in welchem sie agiert, genommen.

Unter Aneignung wird hier in Anlehnung an Burch und León (2013) mehr verstanden, als nur die reine Anpassung an das neue Medium Internet:

Appropriation is more than simply adopting whatever is new; it implies a process of assessment, experimentation, adaptation and strategizing that does not necessarily try to keep pace with the vertigo of technological innovation. But when social movements combine their capacity for mobilization and organization with networked communications mechanisms and strategies, they can be greatly empowered to influence social change, and generally have much greater staying power to achieve their goals than more spontaneous movements (Burch und León 2013: 141).

León und Burch (2013) weisen hier deutlich darauf hin, dass Aneignung neuer Technologien in Kombination mit Netzwerken, wie es in Kapitel 5.4 nachgewiesen wurde, Empowerment unterstützen und die Stärke von sozialen Gruppen fördern kann. Die Tatsachen, dass die Gemeinde ihre Webpräsenz nutzt, um auf Petitionen, solidarische Aktionen und geplante Projekte hinzuweisen bzw. Solidarität für selbige zu erwirken, wird ebenfalls als Teil des aktiven Widerstandes der Gemeinde bewertet, welcher durch das Medium Internet unterstützt wird und so ggf. auch zum langjährigen Fortbestehen der Gemeinde beiträgt.

Nach Beck (2007) übernehmen Medien im allgemeinen auch soziale Funktionen (vgl. auch zum Folgenden: Beck 2007: 92-94). So erfüllen sie seines Erachtens eine Sozialisationsfunktion, indem sie das Erlernen und einüben von Normen und Rollen in der Gesellschaft durch die Vermittlung von Rollen bzw. Rollenmustern fördern. Ferner wird die politische Sozialisation unterstützt, sowie ein

³⁵Vgl. Kapitel 5.4.

³⁶Es wurde mittels des Fragebogens versucht, diesen Aspekt eindeutig zu klären, leider ohne Erfolg. Desweiteren wäre es zielführend gewesen, zu erfahren, inwiefern diese Annahmen wirklich zutreffen und wie genau die Pflege der Webpräsenz durchgeführt wird. Gibt es beispielsweise technische Hilfestellung von assoziierten Organisationen oder nicht? Hier wird angenommen, dass dies nicht der Fall ist.

Integrationsgefühl bzw. eine Zugehörigkeit vermittelt. Dies schafft soziale Orientierung, beispielsweise wenn es um die Bewältigung problematischer Situationen geht. Für eine gesellschaftliche Gruppe, die kaum oder gar nicht in der Öffentlichkeit repräsentiert ist und die nicht nach dem Leitbild der sie umgebenden Mehrheitsgesellschaft lebt, ist es daher von besonderer Bedeutung, Medien zu schaffen, die sie inkludieren und somit die von Beck (2007) genannten Funktionen für sie erfüllen können.

Die Webpräsenz informiert detailliert über das Reglement und Selbstverständnis der CdP. Sie berichtet über gemeinschaftlich durchgeführte Aktionen und zusammen überwundene Probleme. Sie vertritt klare politische Standpunkte, insbesondere den bewaffneten Konfliktakteuren gegenüber. All diese Themen kommunizieren das Bild einer Gemeinde, welche sich auf im kolumbianischen Konfliktkontext nicht übliche Art und Weise – nämlich durch Neutralität – pazifistisch im Widerstand gegen den gesellschaftlich dominierenden Konflikt richtet. Die Webpräsenz trägt daher dazu bei, Normen und Rollen der Gemeinde aufzuzeigen, welche an vielen Stellen im Gegensatz zu den in den Massenmedien kommunizierten stehen. Friedliches, gemeinschaftliches Leben, das Recht auf Neutralität und Selbstbestimmung werden hier dem kolumbianischen Konflikt mit klaren Feindbildern und Stigmatisierungen entgegen gestellt. Es ist denkbar, dass hierdurch auch politische Sozialisation und soziale Orientierung vermittelt werden können.

„Die Medien werden nicht zuletzt aufgrund ihrer Speicherfunktion als Teil des sozialen oder kulturellen Gedächtnisses bezeichnet“ (Beck 2007: 92). Durch die vielfältige und langfristige Publikation und Dokumentation der eigenen Widerstandsgeschichte mittels der Webpräsenz schafft die CdP es, Wissen über die eigenen Geschichte zu speichern und damit weiterzugeben. Ihr Widerstand ist selbst von Deutschland aus nachverfolgbar und kann über die Berichte auf der Webpräsenz rekonstruiert werden. Damit gelingt es der CdP Friedens- und Widerstandsinitiativen einen Platz im kolumbianischen Kontext zu geben, welcher lange Zeit massiv unterdrückt wurde.

6 Schlussbetrachtungen

Die vorliegende Arbeit hat hinterfragt, warum sich die CdP angesichts ihres lebensbedrohlichen Alltags dem Betrieb einer Webpräsenz widmet. Es wurde untersucht, welche Funktionen die Webpräsenz für die CdP erfüllen kann.

Es konnte herausgearbeitet werden, dass die Webpräsenz der CdP es vermag, verschiedene Funktionen zu erfüllen. Hier wurde argumentiert, dass Framing und Netzwerken nicht als *die* zentralen Funktionen erachtet werden sondern das vielmehr das Schaffen von Gegenöffentlichkeit und Sichtbarkeit, die Generierung von Solidarität sowie Schutz und hierdurch Empowerment als ausschlaggebende Funktionen, erachtet werden. Anhand der Resultate kann also gezeigt werden, dass die Intention der Webpräsenz darin liegt, ein bereits existentes Netzwerk mit Informationen zu versorgen.

Zu diesem Schluss geben die Tatsachen, dass Vernetzungen nicht direkt in Form von Links transparent gemacht werden, dass es keine Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme über die Webpräsenz gibt, dass die CdP nicht in den Sozialen Netzwerken vertreten ist wie, welche Bereiche besonders aktuell gepflegt werden, Anlass (vgl.: *Acciones Solidarias* (CdP 2014s), *Constancias Históricas* (CdP 2014m), *Acciones Jurídicas* (CdP 2014t), *Videos* (CdP 2014o)).

Weiterhin konnte festgestellt werden, dass die Informationsverbreitung nichtausschließlich aktueller Themen der CdP, sondern auch ihr Aufbau und ihre Projekte, Gegenstand der Webpräsenz waren. Hierfür spricht beispielsweise die eingerichtete Download-Rubrik (vgl. CdP 2014i) und die grundlegenden Informationen im statischen Blogbereich.

Die Analyse der Webseiten, welche Projekte der Gemeinde vorstellen (vgl. *Radio comunitaria voz de paz* (CdP 2014g), *Parque de la memoria* (CdP 2014h) und *La universidad* (CdP 2014r)) ergab keine kontinuierliche Aktualisierung. Es bleibt offen, warum dies der Fall ist. Denkbar ist, dass die Pflege dieser Seiten aktuell keine Priorität hat oder auch, dass die Projekte bis dato nicht weiter umgesetzt

wurden.

Die Arbeit hat an verschiedenen Stellen Anknüpfungspunkte für weitere Forschung aufgeworfen. Insbesondere wäre es von Interesse, die Perspektive der CdP in Bezug auf ihre Webpräsenz zu erforschen. Auch wäre es interessant zu analysieren, wie die Webpräsenz wahrgenommen wird. Von wem wird sie gelesen? Wer verwendet sie wozu? Welche anderen Webpräsenzen verweisen auf sie oder auf die Gemeinde? Hierzu müsste die Rezeption der Webpräsenz analysiert werden. Der Forschungsansatz könnte auch sinnvoll ausgebaut werden, indem das angesprochene Netzwerk der CdP zur Webpräsenz befragt würde. Welche Rolle spielt diese beispielsweise für die Handelspartner und solidarischen Institutionen?

Aus den gewonnenen Erkenntnissen wird geschlossen, dass die Webpräsenz der CdP die Möglichkeit eröffnet, eine Gegenöffentlichkeit herzustellen. Dies wird als Empowerment gewertet, da die Gemeinde aktiv ihre (auch physische) Isolation überwindet.

Die Tatsache, dass Beiträge inzwischen auch auf Englisch publiziert werden, lässt den Schluss zu, dass auch ein nicht kolumbianisches Publikum angesprochen werden soll. Da dies nicht seit Beginn des Webseiten Betriebs so gehandhabt wurde, scheint der Aspekt der ausländischen Öffentlichkeit mit der Zeit an Wichtigkeit für die CdP zugenommen zu haben.

Besonders die hierdurch geschaffene transnationale Gegenöffentlichkeit ist wichtig für die Gemeinde, weil gehofft wird, über Sichtbarkeit im Ausland Solidarität zu generieren, durch welche auf die nationalen bewaffneten Konfliktakteure politischer Druck ausgeübt werden könnte. Zu diesem Schluss geben u. a. die vielen veröffentlichten Petitionen und Briefe durch die CdP Anlass. Die innerhalb der Kategorie *Acciones Solidarias* (CdP 2014s) veröffentlichten Beiträge lassen vermuten, dass die Generierung von Solidarität auch gelingt, jedoch ist ohne weitere Untersuchungen nicht klar, ob dies ausschließlich oder hauptsächlich durch die Webpräsenz geschieht. Inwieweit dieser Druck aufgebaut werden und etwas verändern kann, bleibt unklar. Ob die Webpräsenz zum Schutz beitragen kann, ist ebenfalls nicht endgültig geklärt, es wurde aber gezeigt, dass eine erste Analyse hierfür Hinweise bietet.

Sehr auffällig ist, dass die CdP – soweit bekannt – nicht in Sozialen Netzwerken vertreten ist und wie gezeigt die eigene Webseite, soweit einem nicht-registrierten Lesenden nachvollziehbar, nicht zur direkten Interaktion mit ihrem Publikum nutzt. Angesichts der steigenden Zahl von Repräsentanzen von Initiativen und Sozialen Bewegungen in Sozialen Netzwerken ist dies ungewöhnlich. Es wird vermutet, dass die Aspekte der Sicherheit und des Schutzes hierfür ausschlaggebend sind. Die Frage, ob die Sichtbarkeit durch Online-Aktivismus nicht auch das Gegenteil bewirken und zur Gefährdung der CdP führen kann, lässt sich ohne weitere Forschung nicht klären.

Wissenschaftlich ist insbesondere der Aspekt der Schutzgenerierung durch Online-Aktivismus von Interesse, da hierzu bisher nicht geforscht wurde. Für andere Friedensinitiativen und Widerstandsprojekte sind diese Aspekte hinsichtlich ihres eigenen Schutzes von großer Bedeutung. Abschließend gelang es an dieser Stelle verschiedene Funktionen der Webpräsenz aufzuzeigen, welche das Widerstandsprojekt der CdP zu unterstützen vermögen.

Bibliographie

- Alther, G. (2006), Colombian Peace Communities: The Role of NGOs in Supporting Resistance to Violence and Oppression, in: *Development in Practice*, Vol. 16, Nr. 3/4, S. 278-291.
- Amnesty International (2011), *Amnesty Report 2011 Kolumbien. Interner bewaffneter Konflikt*, aufrufbar unter: <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2011/kolumbien>, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).
- Beck, K. (2007), *Kommunikationswissenschaft*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- S. Burch und O. Leónv (2013), Social movements, democratic participation and ICTs, S. 127-145.
- Cleaver, H. (1998), *The Zapatistas and the Electronic Fabric of Struggle*, aufrufbar unter: <https://webpace.utexas.edu/hcleaver/www/zaps.htm>, (zuletzt eingesehen am: 01.04.2014).
- Collier, P. et al. (2003), *Breaking the conflict trap. Civil war and development policy*, Washington D.C.: World Bank and Oxford University Press.
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014a), *Comunidad de Paz San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/>, (zuletzt aufgerufen am: 11.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014b), *Declaración relativa a la comunidad de paz San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/9>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014c), *Neuestros principios en la comunidad de paz San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/8>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014d), *Reglamento interno de la comunidad de paz San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/7>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014e), *La historia vivida*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/10>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014f), *Himno de la comunidad de paz San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/11>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014g), *Radio comunitaria voces de paz*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/27>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014h), *Parque de la memoria*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/15>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014i), *CD-ROM de la comunidad de Paz de San José de Apartadó*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=/node/18>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014j), *Encuestas*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=poll>, (zuletzt aufgerufen am: 01.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014k), *Cronología de la Agresión contra la Comunidad de Paz y Pobladores de San José de Apartadó 2002-2008*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=node/77>, (zuletzt aufgerufen am: 02.04.2014).

- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014l), *La comunidad*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/15&from=0>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014m), *Constancias Históricas*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/5>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014n), *Otros Idiomas*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/14>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014o), *Videos*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/14>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014p), *Vozes de Paz*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/11>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014q), *Vida comunitaria*, aufrufbar unter: http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy_menu/2/13, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014r), *La Universidad*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/7>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014s), *Acciones Solidarias*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/9>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014t), *Acciones Jurídicas*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=taxonomy/term/8>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó (2014u), *Lush Buying Presents*, aufrufbar unter: <http://cdpsanjose.org/?q=node/259>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Comunidad de Paz San José de Apartadó Fotos (2014), *Galeria*, aufrufbar unter: <http://fotos.cdpsanjose.org/main.php>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).
- Costa, S. und L. Avritzer (2009), *Teoría crítica, esfera pública democracia: concepciones y usos en América Latina*, in: M. Braig und A. Huffschmidt (Hrsg.), *Los poderes de lo público: debates, espacios y actores en américa latina*, Frankfurt am Main: Iberoamericana Editorial.
- Duden. (2011), *Gemeinde, Bedeutung, Rechtschreibung, Synonyme, Grammatik*, aufrufbar unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Gemeinde>, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).
- Earl, J. et al. (2010), Changing the world one webpage on a time: Conceptualizing and explaining Internet Activism, in: *Mobilization: An International Quarterly*, Vol. 15, Nr. 4, S. 425-446.
- Escobar Uribe, C. (2007), Las Comunidades de Paz como modelo de cooperación, in: *Revista Colombiana de Filosofía de la Ciencia*, Vol. 3, Nr. 16-17, S. 49-60.
- Fernández Ferreira, E. (2012), Mit der Welt vernetzt. Die Bedeutung des Internet für die indigene Gemeinschaft Brasiliens, in: H. Bruchmann et al. (Hrsg.), *Medien und Demokratie in Lateinamerika* Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 177-182.
- Fraser, N. (2007), Transnationalizing the Public Sphere on the Legitimacy and Efficacy of Public Opinion in a Post-Westphalian World, in: *Theory, Culture & Society*, Vol. 24, Nr.4, S. 7–30.

- Fraser, N. (1992), Rethinking the public sphere: A contribution to the critique of actually existing Democracy, in: C. Calhoun (Hrsg.), *Habermas and the public sphere*, Cambridge: MIT Press, S. 110-129.
- Friesendorf, C. (2005), Drogen, Krieg und Drogenkrieg. Die USA und Kolumbien im aussichtslosen Kampf?, *WeltTrends*, Vol. 13, Nr. 49, S. 47-59.
- Giraldo, J. (1996), *Colombia: The genocidal democracy*, Monroe: Common Courage Press.
- Goffman, E. (1974), *Frame Analysis*, New York: Harper.
- González, F. E. (2004), The Colombian conflict in historical perspective, in: M. García-Durán (Hrsg.), *Accord. Alternatives to war. Colombia's peace processes*, London: Conciliation Resources, S. 10-16.
- Habermas, J. (2000), *The structural transformation of the public sphere: An Inquiry into a category of bourgeois society*, Cambridge: MIT Press.
- Heerlein, A. et al. (2010), *Der Kolumbienkonflikt. Dossier zur zivilen Konfliktbearbeitung*, aufrufbar unter: http://fss.plone.uni-giessen.de/fss/fbz/fb03/institute/institut-fur-politikwissenschaft/Personen/birkenbach/lehre/lfp/dateien/kolumbien/file/Dossier_Kolumbien.pdf, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).
- Hernández Delgado, E. (2004), *Resistencia civil artesana de Paz. Experiencias indígenas, afrodescendientes y campesinas*, Bogotá: Editorial Pontificia Universidad Javeriana.
- Human Rights Watch (2010), *Paramilitaries' Hires. The new face of violence in Colombia*, aufrufbar unter <http://www.unhcr.org/refworld/country,,HRW,,COL,,4b6ae3572,0.html>, (zuletzt eingesehen am 11.04.2014).
- Kurtenbach, S. (2004), *Studien zur länderbezogenen Konfliktanalyse. Kolumbien*, aufrufbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/02954.pdf>, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).
- La Semana (2014), *Colombia conmemora el día de 6.2 millones de víctimas*, aufrufbar unter: <http://www.semana.com/nacion/multimedia/colombia-conmemora-el-dia-de-62-millones-de-victimas/383140-3>, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).
- Lauría, C. (2003), *Attacks on the Press 2002. Americas Analysis*, aufrufbar unter: <https://cpj.org/2003/03/attacks-on-the-press-2002-overview-the-americas.php>, zuletzt eingesehen am: 11.04.2014).
- Masletzke, G. (1963), *Psychologie der Massenkommunikation*, Hamburg: Hans Bredow-Institut.
- Mitchell, C. und S. Ramírez (2009), Local Peace Communities in Colombia. An Initial Comparison of three Cases, in: V. M. Bouvier (Hrsg.), *Colombia: building peace in a time of war*, Washington D.C.: Institute of Peace Press, S. 245- 269.
- Murillo, M. A. (2003), Community Radio in Colombia: Civil Conflict, Popular Media and the Construction of a Public Sphere, in: *Journal of Radio Studies*, Vol. 10, Nr. 1, S. 120-140.
- Nasi, C. (2009), Colombia's Peace Processes 1982-2002. Conditions, Strategies, and Outcomes, in: V. M. Bouvier (Hrsg.), *Colombia: building peace in a time of war*, Washington D.C.: Institute of Peace Press, S. 39-64.

Naucke, P. (2011), *Der Stein im Schuh. Über friedlichen, zivilen Widerstand in gewaltsamen Konfliktregionen. Eine Fallstudie der Friedensgemeinde San José de Apartadó, Kolumbien*, Marburg: Völkerkunde in Marburg e.V.

Naucke, P. und E. Halbmayr (2011), Radikale Neutralität als rechtmäßiger Widerstand? Zivile Friedensinitiativen in den Konfliktregionen Kolumbiens, in: *Sociologus*: Vol. 61, Nr. 2, S. 129-150.

Palacios, M. und F. Safford (2005), *Colombia. País fragmentado, sociedad dividida*, Bogotá: Grupo Editorial Norma.

Reporters without borders for freedom of information, *Press Freedom Index 2014 Americas*, aufrufbar unter: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/ranglisten/rangliste-2014/>, (zuletzt eingesehen am: 10.04.2014).

Schulz, M. (1998), Collective action across borders: Opportunity Structures, Network Capacities and Communicative Praxis in the Age of Advanced Globalization, in: *Sociological Perspectives*, Vol. 41, Nr. 3, S. 587-616.

Sanford, V. (2003), Peacebuilding in a War Zone: The Case of Colombian Peace Communities, in: *International Peacekeeping*, Vol. 10, Nr. 2, S. 107-118.

Snow, D. A. und R. D. Benford (1988), Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization, in: B. Klandermas et al. (Hrsg.) *From Structure to Action: Social Movement Participation Across Cultures*, Greenwich, JAI Press.

Stadt Nürnberg (2014), *Hollmann Morris*, aufrufbar unter: <http://www.nuernberg.de/internet/menschenrechte/morris.html>, (zuletzt aufgerufen am: 12.04.2014).

Travers, A. (2003), Parallel Subaltern Feminist Counterpublics in Cyberspace, in: *Sociological Perspectives*, Vol. 46, Nr. 2, S. 223-237.

Vargas Vásquez, L. M. et al. (2012), Massenmedien in Kolumbien. Einige Anregungen zur Gestaltung populärer Kommunikation, in: H. Bruchmann, et al. (Hrsg.), *Medien und Demokratie in Lateinamerika* Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 231-246.

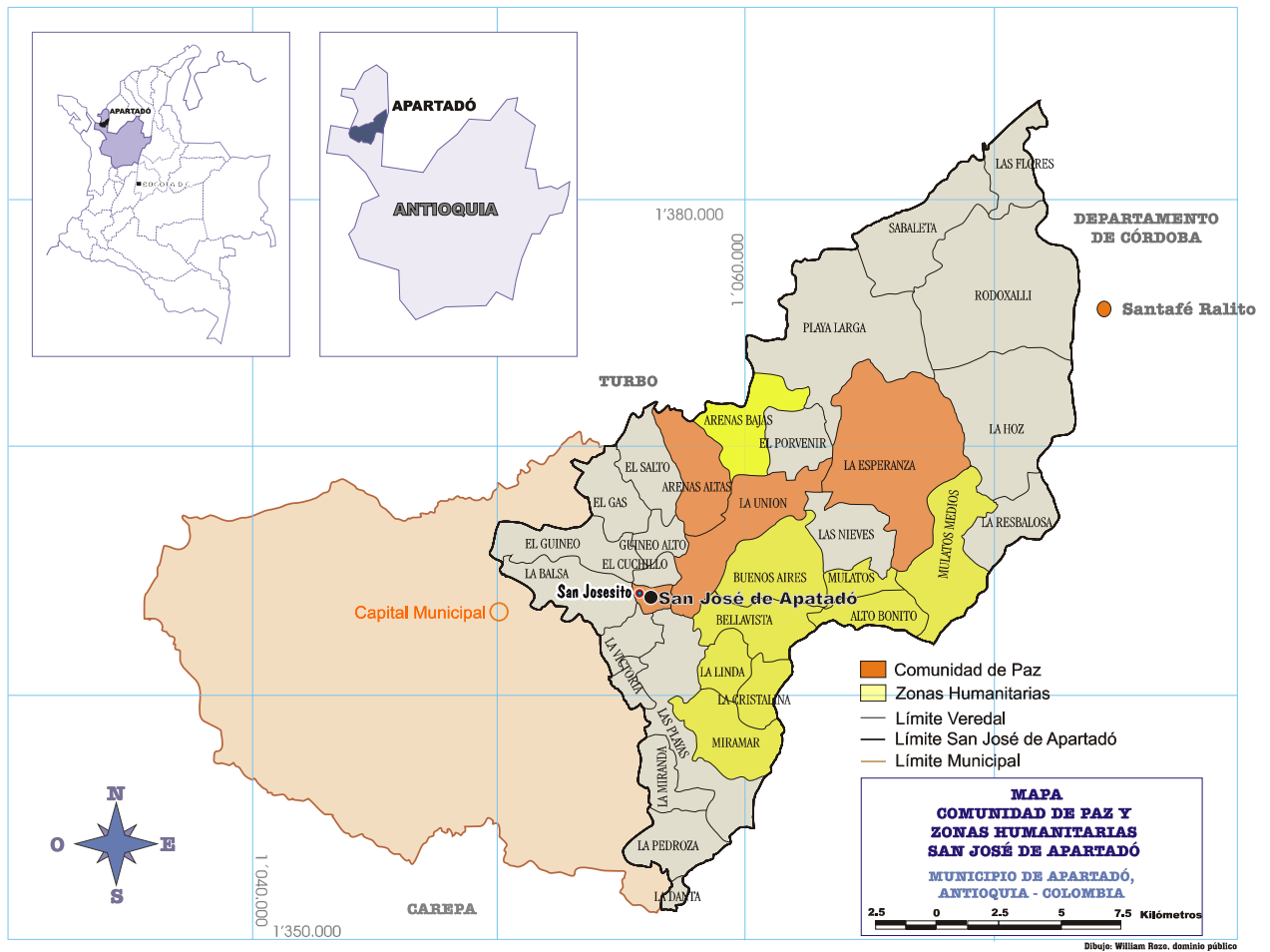
Vogel, O. (2014), *Chancen und Stolpersteine im kolumbianischen Friedensprozess*, aufrufbar unter: <http://www.iai.spk-berlin.de/publikationen/ibero-analysen/bisherige-ausgaben.html>, (zuletzt eingesehen am: 12.04.2014).

Voigt, N. (2007), Pressefreiheit und Korruption in Lateinamerika. Auswirkungen der wirtschaftlichen Konzentration der Medien, in: *Lateinamerika Analysen*, Vol. 17, Nr. 2, S. 35-36.

Werner, M. (2002), *Publics and Counterpublics*, Durham: Duke University Press.

Zinecker, H. (2006), Lernen Guerillas? Die Beispiele FARC und ELN in Kolumbien, in: *Lateinamerika Analysen*, Vol. 15, Nr. 3, S. 31-75.

I Karte der Comunidad de Paz



II Fragebogen

1. ¿Cuándo y en qué contexto surgió la idea de realizar un propio sitio web?
2. ¿Por qué tomaron en este momento – y desde entonces cada día de nuevo están tomando – como comunidad de paz la decisión de mantener un propio sitio web?
3. ¿Existían todos los recursos – tanto técnicos, económicos como en cuanto a los conocimientos técnicos – necesarios para crear el sitio web dentro de su propia comunidad o era necesario pedir apoyo de afuera de la comunidad para realizar la creación del sitio web?
4. ¿Cuándo exactamente fue publicado en línea el sitio web de su comunidad de paz?
5. ¿Cómo y dónde hicieron campaña/publicidad para su sitio web?
6. ¿Cuáles han sido las reacciones inmediatas hacia la existencia del sitio web desde afuera de su comunidad?
7. ¿Quién mantiene el sitio web actualizado?
8. ¿Cómo se decide cuál información será publicada en línea y si será traducida o no? ¿Por qué y desde cuándo es bilingüe su sitio web?
9. ¿Habían/hay problemas en el funcionamiento – disfunciones técnicas; ataques contra el sitio web; consideraciones/dudas en cuanto al mantenimiento – del sitio web de su comunidad de paz?
10. ¿Qué función(es) del sitio web en especial es (son) importante(s) para ustedes como comunidad de paz? Según su opinión, ¿cuáles son las funciones/objectivos principales de su propio sitio web?
11. Desde su punto de vista, ¿cuáles han sido las consecuencias de la creación del propio sitio web para su comunidad de paz? ¿Cómo valoran/ven esas consecuencias?
12. ¿Cuáles han sido/siguen siendo las esperanzas/espectativas hacia su propio sitio web? ¿Han sido/son cumplidas?
13. Según su opinión, ¿se ha cambiado la realidad concreta en la cuál están viviendo como comunidad de paz a causa del propio sitio web? ¿Ha tenido influencia en su realidad vivida concreta vida cotidiana ? ¿Cómo?
14. Desde su punto de vista, ¿ha cambiado la situación concreta de su seguridad como comunidad de paz desde que existe su propio sitio web en línea?
15. ¿Cómo evalúan el interés medial hacia su forma de vivir resistencia concreta como comunidad de paz? ¿Existen reportajes/informaciones/noticias en la prensa colombiana sobre su proyecto de vida? Desde su punto de vista, ¿ha cambiado el interés medial desde que existe su propio sitio web?
16. Según su opinión, ¿quiénes son l@s destinatari@s de su propio sitio web en línea?